



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)**

322 (20.11.1940) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-298780](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-298780)

ewährt bei... rven- und... pschmerz... äftungen... etten rasche Hilfe... irkung des Toga... ber 25 Jahren be... ebenwirkungen... machen Sie noch... nen Sie nur Toga!!... ophelen... mpf gegen Rheuma... erk München NK

zigen

R.-Klappstuhl... gut stb., zu best... Rückenmüdigkeit... Donnerbergstr. 21

R.-Sportwagen... zu best. Adress... unter Nr. 19099... im Verlag d. B.

Untergerätschaft... Seide, für Schenke... Figur, Kolonnen... gut stb., 2 große... Puppen-Verstell... leere Puppenstü... Mädchenmanne... 1906, 2 Herren... Pullover, langer... Arm, weiß und... braun, zu verfu... Adress unter Nr... 19098 im Verlag

R.-Koffermöbel... mob., 30 A, 10... neue Konstruktion... mit Rollen 25... pol. Schrank 25... pol. Tisch 10... zu best. Adress... Heidenheim, W... Helmstraße Nr. 19

Deck... für Stell. Mann... mit Reiß, Kissen... deckt 1 Post... Herrenstiefel, Nr... 43, zu v. Best... Heidenheim, W... Helmstraße Nr. 19

Kaufgesuche... Begrüßungs... apparat... Regalwand 105... 4, zu kaufen gesucht... Heidenheim, W... Helmstraße, 40/27

Schlafzimmer... geb., Eichenholz... schide des Teils... zu kaufen gesucht... Heidenheim, W... Helmstraße, 40/27

Taschen-Schli... schlüssel... Nr. 30/40, zu kauf... gesucht, Heidenh... Nr. 19278 an den... Verlag d. Blau.

Dam.-Stiefel... Nr. 39 od. 40, zu... kaufen ges. Heiden... unter Nr. 19279... an den Verlag.

Kinderküche... mit Tisch, geb.,... gelblich, Heidenh... Preis und Besch... anfrage u. 19438... an den Verlag.

Höhlenmantel... neu, Größe 44... 3/4, Heidenh... od. Kasparhoff zu... kauf, gesucht, Heiden... gebote u. 19908... an den Verlag.

Stiefel... Nr. 42-43, zu u... gekauft, Heidenh... Bedingungslos, 75

Gedr. Herrenob... sowie Damen-Ob... ausstattung mit... Schuhe, Größe 35... zu kaufen gesucht... Heidenh... unter Nr. 19498... an den Verlag d. Blau.

Heirat... Brauer, fleißiger... Arbeiter

Arbeiter... (Schuldiener ge... wieden, 1,62 st... 13 St. alt, sucht... auf diesem Wege... unabhängig, Brau... Heidenh... von 26-40 Jahr... Deutscher Mann... unter, Heidenh... nur ernstl. Be... schriften u. 19178... an den Verlag d... Blau zu erbeten.

Zwei Mädel... 11 und 22 Jahre... natur- und kühn... wachen, wünsch... n. netten, charak... erweckten Deuts... w. 194. Heidenh... in Heidenheim zu... renen, Heidenh... u. 19498 an den... Verlag d. Blau.

# Hoffenfreudsbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Mittwoch-Ausgabe

10. Jahrgang

Nummer 322

Mannheim, 20. November 1940

## Der „Sieg“ von Tarent ein Schwindel?

### Ribbentrop und Ciano treffen die Staatsmänner Ungarns in Wien

#### Admiralität verweigert „Siegesfotos“

Eine bezeichnende Warnung des „Daily Herald“

h. w. Stockholm, 19. November. (Eig. Ber.) Der Eindruck, daß es sich bei dem sogenannten „Tarentsieg“ um eine Wiederholung der bekannten „Bomben auf Tarent“ handeln dürfte, verstärkt sich durch die Weigerung der englischen Admiralität, die angeblichen Fotos von den Bombenschäden freizugeben.

Auf Grund der Mussolini-Rede haben, wie der „Daily Telegraph“ enthält, die englischen Zeitungen erneut die größten Anstrengungen gemacht, die Fotos zu erhalten — vergeblich. Die englische Admiralität hat alle dahingehenden Anträge der Londoner Presse und natürlich auch des Informationsministeriums abgelehnt. Früherstens, so lautet gemäß dem „Daily Telegraph“ der vielsagende Bescheid, könnten die Bilder in einer Woche zur Veröffentlichung freigegeben werden. Der Grund für dieses auffallende Zögern ist nur allzu leicht ersichtlich: Kollateralschäden bedürftigen stets einige Zeit. Damals bei den angeblichen „Bomben auf Tarent“ kurz nach Kriegsausbruch fielen die gestellten Aufnahmen so schlecht aus, daß alle Welt den Schwindel merkte. Diesmal sollen sie offenbar genauer vorbereitet werden.

Der „Daily Herald“ warnt bezeichnenderweise vor einer „völligen Bekriegung über Mittelmeersee“. Das Londoner Labour-Blatt gibt auch noch andere Anlässe zu bedenken, beispielsweise auf dem Gebiet der Kriegsgüterproduktion. Bei einem Vergleich mit der enormen Vermehrung der von Deutschland in Arbeit stehenden Menschenmassen stellt der „Daily Herald“ demütig fest: „Aber in England sind 800 000 Menschen vollkommen ohne Arbeit und das paßt schlecht zu der Freude über den Sieg von Tarent.“

#### „Bedingungsloser Sieg“

Das Echo der Mussolini-Rede

h. n. Rom, 19. November. (Eig. Ber.)

Italien steht noch ganz unter dem beherrschenden Eindruck der großen Duce-Rede. Die Presse widmet auch am Dienstagmorgen große Schlagzeilen den Kernsätzen dieser ersten Kundgebung Mussolinis seit dem Kriegseintritt Italiens. Drei Umstände finden übereinstimmend außerordentliche Beachtung: 1. Die Versammlung, zu der der Duce gesprochen hat, das heißt zu den führenden Männern der faschistischen Partei Italiens, deren Arbeit von der inneren Front noch weiter verstärkt werden wird, 2. der Augenblick, der für diese Kundgebung gewählt wurde, denn der 18. November bedeutet für Italien allein schon ein Programm unerbittlichen Kampfes gegen England. Dazu kommt noch, daß die britische Propaganda gerade in diesen letzten Wochen wieder auf die angebliche Schwäche und Verwundbarkeit Italiens zu spekulieren begonnen hat. 3. Der Duce hat unzweideutig und klar wie immer die vollkommene Einheit der Achse und ihren absoluten Siegeswillen betont.

Das Ziel der Achsenvölker, so schreibt „Popolo di Roma“, sei das gleiche: Bedingungsloser Sieg und Vernichtung aller Feinde. Die beiden Völker hätten bereits erwiesen, daß sie jeder Koalition überlegen seien. Italien könne heute nur die eine Aufgabe, die an der Seite des verbündeten Deutschlands, unerbittlich England und seine Schlinglinge zu schlagen. „Deutschland und Italien kämpfen heute für eine höhere Kultur“ führt „Messaggero“ aus.

#### London ausgeschaltet

Kerger über deutsche diplomatische Offensive

h. w. Stockholm, 19. Nov. (Eig. Ber.)

Die diplomatischen Besprechungen auf dem Kontinent, in deren Mittelpunkt die bedeutamen Zusammenkünfte in Salzburg und Wien stehen, erfreuen sich geringster Beliebtheit in London. Großes Aufsehen hat besonders der private Besuch, den König Boris von Bulgarien dem Führer abstatte, erregt. Die Nachricht von dieser Reise ist sofort mit dem üblichen geschäftigen, nur halb verhüllten Nichtwissen

gen die Besprechungen des Führers und des Reichsaußenministers als Fortsetzung der diplomatischen Offensive der Achsenmächte, die seit geraumer Zeit im Gange sei.

Suner nach Spanien zurückgereist

DNB Salzburg, 19. November.

Der spanische Minister des Auswärtigen, Ferrero Suner, verließ am Dienstagmorgen Salzburg und trat die Rückreise an. Zu seiner Verabschiedung hatte sich der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop auf dem Bahnhof eingefunden. Der spanische Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros sowie Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht waren gleichfalls zur Verabschiedung erschienen.

## Ein Treffen mit ungarischen Staatsmännern

Beratungen in Wien

DNB Wien, 19. November.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der königlich italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, trafen am Dienstag in Wien ein. Auf Einladung der Reichsregierung treffen der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der ungarische Außenminister Graf Csaky am Mittwoch in Wien ein.

© Mannheim, 19. November.

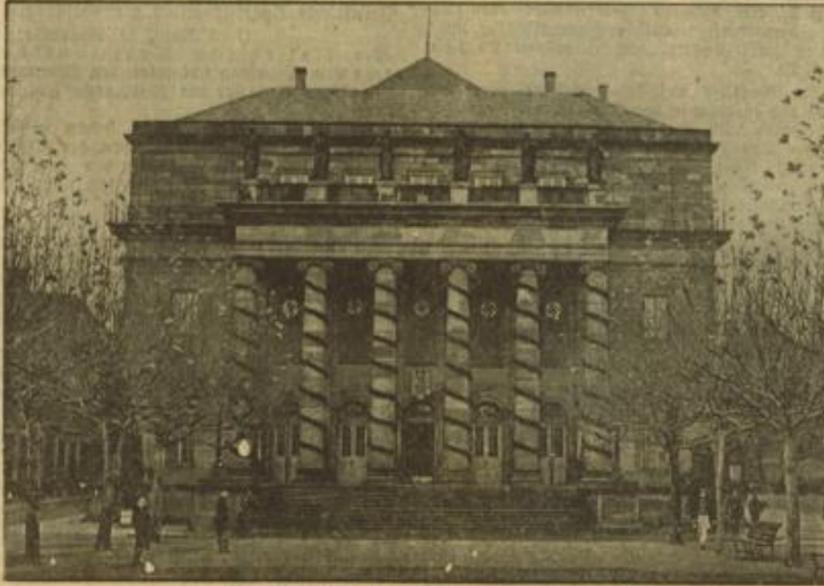
Von den wenigen europäischen Staaten, die keine Meeresküste besitzen, ist Ungarn das größte Land, nachdem es während der letzten Jahre sein Gebiet mehrfach erweitern konnte. Das ungarische Staatsgebiet hat dadurch einen Flächenraum von mehr als 160 000 Quadratkilometer erreicht gegen knapp 93 000 Quadratkilometer auf Grund des Vertrages von Trianon. Ungarn ist heute derjenige europäische Staat, der territorial relativ am meisten gewonnen hat, auch ohne Schwerefeld, lediglich auf der Basis des gerechten Empfindens der Achsenmächte, die ein neues Europa mit gesunden Grenzen zu schaffen bestrebt sind. Der Vertrag von Trianon wurde 1920 in einem Wirbel außen- und innenpolitischer Krisen dem ungarischen Volk aufgezwungen, gerade als es einen Tiefpunkt in seiner allerdings an Glanzpunkten und Reizzeiten reichen Geschichte erlebte. Das Königreich Ungarn war im Mittelalter ein Volkwerk des Abendlandes gegen den Ansturm türkischer und tartarischer Völker aus dem Osten. Im 16. Jahrhundert brach dieser Widerstand und für die folgenden 150 Jahren

war der größte Teil des Landes der türkischen Herrschaft ausgeliefert, während die restlichen ungarischen Gebiete unter die Obhut der Wiener Kaiser kamen. Von Wien aus erfolgte, gestützt auf die Lebenskräfte des magyarischen Volkes, die Wiedergewinnung Ungarns, bis nach manderlei Spannungen und Verfolgungen 1867 durch die Bildung der Doppelmonarchie Ungarn eine weitgehende autonome Stellung neben der Oesterreich erhielt. Der Verlust der Randgebiete nach dem Weltkrieg wurde durch die damaligen Wirren beschleunigt, die Sanktionierung dieser Verluste aber erfolgte durch die Pariser „Friedensmacher“. Der gemeinsame Wille, die Schäden der sogenannten „Vortraverträge“ auszugleichen, führte Ungarn an die Seite Deutschlands. Der höchst reale Erfolg dieser Politik ist dem Magyarenland nicht verjagt geblieben. Seit dem Gebietsgewinnen während der letzten Jahre hat Ungarn mit einer Bevölkerung von ungefähr 13 Millionen die Stellung der kleineren Staaten Europas verlassen. Die neuen Provinzen und ihre vorwiegend ländliche Bevölkerung verstärkt den agrarischen Charakter des Landes. Nicht industriell nutzbarer Rohstoffvorkommen größerer Umfangs, sondern Acker, Weide und — seit der Wiedergewinnung Siebenbürgens — auch Wald, bestimmen die wirtschaftliche Struktur des Landes, das als „konstitutionelles Königreich“ von Reichsminister Admiral Mikolajew von Horiba regiert wird.

#### König Boris besuchte den Führer

DNB Berlin, 19. November.

Anlässlich eines privaten Aufenthaltes in Deutschland hatte König Boris von Bulgarien dem Führer einen Besuch ab.



Das Stadttheater in Stralsund feierlich eröffnet. Das geschmückte Hauptportal des Stralsunder Stadttheaters, das im Rahmen der Oberbairischen Kulturwoche feierlich eröffnet wurde.

## Gesundes Volk in gesunden Wohnungen

Mannheim, 19. November.

Mitte der zwanziger Jahre entstanden in sehr vielen deutschen Großstädten, vor allem in Berlin, in den sogenannten guten Wohngegenden große Wohnblöcke, so ganze Wohnviertel, die lediglich Ein- und Zwei- und höchstens Zweieinhalb-Zimmer-Wohnungen enthielten. Ja, es gab noch amerikanischem Vorbild große Quartiere, die ausdrücklich als Junggesellenwohnungen erstellt wurden. Dieser Typ von Wohnungen wurde nicht etwa aus tragenden Sparmaßnahmen gebaut. Im Gegenteil: Diese Wohnungen waren mit einem Höchstmaß an Komfort ausgestattet, mit geschichteten Wänden, mit holzgetäfelten Wänden, mit indirekter Beleuchtung, eingebauten Schränken, eingebauten automatischen Kühlschränken usw. Auch der Preis dieser Wohnungen deutete keineswegs darauf hin, daß ihre Mieter etwa finanziell schlecht gestellt sein müßten. Für eine derartige Zwei- oder Zweieinhalb-Zimmerwohnung mußte man in jenen Jahren in Berlin auf und fern 150 bis 200 Reichsmark Miete monatlich zahlen.

Solche Wohnungen waren also durchaus nicht Ausdruck wirtschaftlicher Not. Sie waren vielmehr ein Sinnbild unserer völkischen Not. In dieser sogenannten „Wohnkultur“ feierte das liberalistische Zeitalter seinen höchsten und letzten Triumph. In diesen Wohnungen wurden keine Kinder erwartet, sondern Tugler gefeiert. Diese Wohnungen waren ausdrücklich als Junggesellen- und Kinderlosigkeitswohnungen geschaffen. Sie trugen dem Geist jener Zeit in jeder Weise Rechnung: Dem Geist des völkischen Verfalls.

Solche Wohnungen sind zweifellos nicht der einzige Ausdruck liberalistischer Vangestaltung gewesen. Das Gegenteil dazu finden wir in den Industrievierteln unserer Großstädte, wie sie vor allem nach 1870 überall im Deutschen Reich emporwuchsen. Arbeiterwohnungen und Quartiere rund um enge, lichtarme Höfe, in die kein Sonnenstrahl dringen kann, mußten einem auf sich gefunden und aufstiegswilligen Volksteil als Wohnung dienen. In diesen Wohnungen wuchsen schmalbrüstige, blasse Kinder auf, jeder Infektion leicht zugänglich. Eltern und Kinder wohnten und schliefen in einem Raum zusammen. Oft wurde das Bett tagüber noch an einem Schlafgänger übermietet, um das Geld für die Miete leichter ausbringen zu können.

Der Nationalsozialismus hat mit solcher Wohnungspolitik sofort nach der Machtübernahme Schluss gemacht. Gesundes Wohnen war einer seiner großen Programmpunkte, und an den Hunderttausenden von Wohnungen, die zwischen 1933 und 1939 in Form von Geschosshäusern, Kleinsiedlungen und Eigenheimen erstellt wurden, mag jeder erkennen, daß auch dieser Programmpunkt nicht auf dem Papier stehen blieb, sondern mit ganzer Kraft angepackt wurde. Und wenn trotzdem in jenen ersten sechs Jahren das Wohnungsproblem noch nicht restlos gelöst werden konnte, so lag es daran, daß die ewigen Feinde Deutschlands uns zwangen, zunächst die Bedürfnisse des Vierjahresplanes und der Aufrüstung noch vorrangiger zu lassen. Trotzdem erhielten Hunderttausende von Volksgenossen schon vor dem Krieg ein Heim, das ihnen das liberalistische Zeitalter vorenthalten hatte.

Es ist nun ein neues Zeichen weitsehender Planung über den Krieg hinaus ebenso wie ein Beweis unseres Willens, allen völkspolitischen Anforderungen, die nach dem siegreichen Krieg an das deutsche Volk gestellt werden, gerecht zu werden, daß der Führer jetzt bereits, mitten im Kriege, in einem Erlass ein großes soziales Wohnungsbauprogramm verkündet hat, dessen Durchführung nicht irgend welchen privaten Organisationen übertragen werden wird, sondern dessen Erfüllung das Reich als seine eigene Aufgabe ansieht. Schon die Weiterverfolgung zeigte die weitsehende Vorsorge, die auch mitten im Kriege nicht ruht; sie wird den Lebensabend jedes deutschen Volksgenossen sicherstellen. Auch die anderen Programmpunkte dieses größten Sozialwertes aller Zeiten — Gesundheitswerk und Lohnordnung — sind bereits in Angriff genommen, und ebenso wird an dem Berufserziehungswerk gearbeitet. Des größten Interesses, aber

auch des tiefsten Dantes darf jedoch dies Wohnungsprogramm sicher sein. Denn es schließt, wenn es verwirklicht ist, eine Lücke, die der Liberalismus gerissen und deren Richtungslosigkeit sich auf die Dauer für die Erhaltung unseres Volkbestandes wohl am empfindlichsten auswirken würde. Es handelt sich ja nicht nur um eine Frage der Wohnkultur, sondern um unser Bevölkerungsproblem schlechthin. Es ist klar, daß auf beschränktem Wohnraum immer weniger Kinder — und vor allem keine gesunden Kinder — aufgezogen werden würden. Die Geburtenkurve in den letzten Jahren des marxistisch-liberalistischen Systems sagt genau darüber: Deutschland braucht nicht mehr die Zweieinhalbzimmer-„Zunagelassen“-Zunagelassen, sondern braucht Wohnraum für eine linderliche Familie. Diesem Bedürfnis trägt der Erlaß des Führers in jeder Weise Rechnung. Schon in einer Ausfällung des Reichsheimstättenamtes vom Jahre 1936 wurde die grundsätzliche Einstellung der DAF, der nun durch die Ernennung Dr. Lebs zum Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau die Durchführung des Führer-Erlasses übertragen worden ist, folgendes zum Mietwohnungsproblem gesagt: Die Volkswohnung müsse nicht nur bautechnisch hochwertig sein, sondern müßte auch in der Zahl und Größe der Räume den Bedürfnissen einer gesunden Familienentwicklung und einer dem Lebensstandard des deutschen Volkes angemessenen Wohnkultur Rechnung tragen. Angenehm müßte sie so billig sein, daß sie tatsächlich für die breiten Schichten der werksfähigen Bevölkerung tragbar wäre. Ein großer Teil dieser Wohnungen (wenigstens entsprechend dem Anteil der Familien mit drei oder mehr Kindern an der Gesamtzahl der Haushalte) müßte wenigstens aus folgenden Räumen bestehen können: Wohnstube und Küche (sober Wohnküche), Schlafstube und zwei Kammern. Die Größe dieser einzelnen Räume kann bei der heute üblichen Wohnkultur in der Höhe, die sich im Kleinwohnungsbau und Kleinstwohnungsbau als unterste Grenze herausgebildet haben, nicht mehr unterschritten.“ Und in einer späteren Ausfällung der DAF zum Wohnungsbau hieß es: „Wir fordern die Verwirklichung des Rechtsanspruches eines jeden schaffenden Menschen auf eine ausreichende, hygienisch und baulich einwandfreie Wohnung, die geeignet ist, den ewigen Bestand des deutschen Volkes sicherzustellen durch die Schaffung eines deutschen Wohnungs- und Siedlungsrechtes.“ (Entnommen dem jüngst erschienenen Buch „Fundamente des Sieges. Die Gesamtarbeit der Deutschen Arbeitsfront von 1933 bis 1940.“)

Wir erkennen, daß diese programmatischen Punkte durch den Führer-Erlaß Tag um Tag verwirklicht werden sollen. Der Erlaß steht sogar vor, daß die ursprünglich angegebenen Mindestmaße von 32 Quadratmeter für eine Wohnung, die zunächst infolge der hohen Baukosten so niedrig gehalten werden mußten, nunmehr auf rund das Doppelte erweitert werden, so daß dann in der Tat Wohnungen entstehen werden, die nicht nur den Ansprüchen an eine gewisse Wohnkultur, sondern vor allem der Förderung nach der Aufzucht einer großen Anzahl gesunder Kinder entsprechen. Dabei kommt es nicht auf den augenblicklichen Status einer Familie an, sondern die Wohnungen sollen das psychologische Fundament abgeben, die Familie zu entwickeln und zu entlasten.

Auch dieses Wohnungsprogramm, dessen Initiative wir dem Führer und der Partei verdanken, zeigt erneut, daß wir nicht etwa nur Kritik an früheren Verfallserscheinungen bei uns oder an den unsozialen Verhältnissen bei unseren plutokratischen Gegnern üben, sondern daß wir diesem Reagieren etwas durchaus Positives, Neues, Gesundes entgegenstellen. Das deutsche Volk ist willens, auf allen Lebensgebieten jene Neuordnung durchzuführen, die nationalsozialistischem Denken und Fühlen entspricht.

Dr. I. B.

# Wirtschaftseinschränkungen der belagerten Insel

### Scharfe Verbrauchsbegrenzungen in vielen Produktionszweigen / Sie brauchen mehr Schiffe

Stockholm, 19. November. (SB-Funk.)

Die zunehmende Wirksamkeit des deutschen Handelskrieges und die immer härter fühlbaren Folgen der pausenlosen Luftangriffe auf die englische Wirtschaft haben die britische Regierung zu einer zwangswiseen Drosselung des Verbrauchs veranlaßt, wie man sie im reichen England wohl niemals für möglich gehalten hätte.

Wie aus dem Londoner Eisenbericht einer schwedischen Zeitung hervorgeht, sind für Nebezeug verschiedene Produktionszweige von den zuständigen Behörden scharfe Einschränkungen angeordnet worden. So ist der Handel mit Matrasen, Linoleum, Glas, gewissen Möbeln, Messern, Gabeln, Tassen, Fotos, Musikinstrumenten, Sportartikeln, Spielzeug, Kissen, Zwickeln, Parfüm und Regenschirmen nur im

Umfange von 25 Prozent des Friedensbedarfes gestattet, was eine weitere starke Herabsetzung des bereits auf 66 Prozent beschränkten Verkaufs bedeutet. Ferner sind Beschränkungen für den Verkauf von Handtaschen, Kleidern und einigen anderen Gegenständen vorgesehen, die nur noch im Umfange von 33 Prozent des bisherigen Betrages umgesetzt werden dürfen.

Diese Einschränkungen sind noch wesentlich höher als es diese Zahlen widerspiegeln, weil sie noch dem Wert berechnet werden und die Preise für sämtliche dieser Erzeugnisse wesentlich angehoben haben. In einer behördlichen Verlautbarung wird darauf hingewiesen, daß die amtlichen Stellen die Hoffnung hätten, daß die Bevölkerung von sich aus eine Rationierung der Kleider vornehmen wird. Besonders Inspektoren, die vom Ministerium er-

nannt würden, würden die Verteilung überwachen. Sonst würde man sich gezwungen sehen, Kleiderkarten einzuführen.

Der Marineminister des britischen Rundfunk, Ronald Crook, hielt im Londoner Rundfunk einen Vortrag über die augenblickliche Lage zur See für Großbritannien. Er erklärte wörtlich:

„Wir haben große Verluste, aber wir können die Verluste auf uns nehmen, genau so wie London die Luftangriffe über sich ergehen läßt und auf sich nimmt. Aber wir müssen auch bedenken, daß wir nicht mehr von Schweden und Frankreich und dem halben Europa einführen können, sondern unsere Güter von weiter her holen müssen. Viele Schiffe sind zur Zeit auch in Reparatur. Durch den Verlust der französischen Flotte, durch den Arieseintritt Italiens, durch die Kontrolle der atlantischen Küste durch Deutschland wurde die Schifffahrt weitestgehend erschwert. Wir brauchen mehr Schiffe, so viel Schiffe wie möglich. Unsere Schiffe müssen, wenn sie Waren aus Ägypten holen, den Weg um das Kap der Guten Hoffnung nehmen, was viermal so viel Zeit in Anspruch nimmt als der Weg durch das Mittelmeer.“

Infolge der hohen häufig gestiegenen Steuern herrscht, wie schwedische Zeitungen melden, trotz des einleuchtenden Weidwortschandes die feineren Bedürfnisse in den Geschäften und Kaufhäusern, soweit diese noch in Betrieb sind.

## heftige Angriffe auf Liverpool

h. w. Stockholm, 19. November. (Gig. Ver.)

In den Abendstunden des Montag und in der Nacht zum Dienstag ist englischen Darstellungen zufolge Liverpool heftig angegriffen worden. Die deutschen Einflüge legten sich noch in den ersten Morgenstunden fort. Viele Brandbomben sind wiederum über London abgeworfen worden und haben neue schwere Schadensfeuer angerichtet. Inzwischen wird auch, daß andere Industriegebiete das Ziel deutscher Bomber waren, so daß an Bergwerken reiche Vales und das wichtige Industriegebiet in Nordwestengland, wo sich zahlreiche chemische Werke, Unternehmen der Stahlindustrie und Maschinenfabriken befinden. Die deutsche Lufttätigkeit erstreckte sich bis nach Nordirland.

## Steuerkontrollen in Griechenland

Englische Finanzpolitik bis 2002

h. w. Rom, 19. Nov. (Gig. Ver.)

Zu der Feststellung des Duce, daß Griechenland auch wirtschaftlich stark unter der englischen Kontrolle stehe, unterstreicht man in Rom, daß die englische Hoffnung eine Reihe griechischer Monopole ausschließlich beherrscht. Es ist der Tabakverkauf, der Verkauf von Petroleum, Spielarten, Streckhöfzer usw. von London abhängig. London kontrolliert auch die Steuererhebung einer Reihe von Städten, wie Athen, Piräus, Patras usw. Von den Staatsschulden Griechenlands befinden sich 77 Prozent aller Titel in England. Die griechische Regierung, die sich außerstande sieht, gegenwärtig die Zinsen zu bezahlen, erhielt einen Kredit bis zum Jahre 1942, aber nur für die monstrosen Bedienung, daß Griechenland die Ausübung von Kontrollen und der Monopolverträge der Eim bis zum Jahre 2002 gewährt.

## acht Divisionen in Albanien

Dr. v. L. 19. Nov. (Gig. Ver.)

Zu der Lage an der nordgriechischen Front macht der italienische Militärattaché, General Mori, im „Corriere Padano“ einige Angaben. Gegenwärtig würde in erster Linie das Versorgungsproblem ausgebaut, um die Offensiv vorzubereiten. Zunächst würde die Heeresgruppe Albanien über vier Armeekorps mit insgesamt acht Divisionen verfügen; doch spreche die Wahrscheinlichkeit dafür, daß diese Zahlen noch vermehrt würden, um dem italienischen Oberkommando gegen Griechenland genügend Truppenreserven an die Hand zu geben.

Sechs Markenhüte:

**Hüchel - Mayser - Pless  
Rousselet - Bossi - Förster**  
ganz hervorragende Qualitäten zeigen Ihnen das große **Muthaus**

**ZEUMER** in der  
Breiten Straße  
H 1, 6 Seit 1886 H 1, 7

## Dr. Goebbels bei seinen Mitarbeitern

Arbeitsstagung

der Leiter der Reichspropagandaämter

München, 19. Nov. (SB-Funk.)

Am Dienstag verammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter in der Sitzungssaal des neuen Münchener Rathauses zu einer Arbeitsstagung, bei der eine Reihe von Referaten über wichtige Tagesfragen gehalten wurden. Dabei beleuchtete Ministerialdirektent Hinkel vom Reichspropagandaamt Fragen der Truppenbetreuung.

Im Mittelpunkt der Tagung, an der auch die Hauptreferenten der Reichspropagandaleitung und die Intendanten der Reichsfunksender des Großdeutschen Rundfunks teilnahmen, stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Der Minister gab einen umfassenden Überblick über die politische und militärische Lage.

## Wo bleiben die Kriegsziele?

Das schlechte Gewissen rührt sich / Churchill wird sprechen

Berlin, 19. Nov. (SB-Funk.)

Der Londoner Korrespondent von „Göteborgs Posten“ berichtet: „Die Arbeiterpartei und liberale Kreise haben lange gefordert, daß die britische Regierung ihre Kriegsziele vorlegen soll. Man ist der Ansicht, daß es nicht genügt, nur gegen den Hitlerismus und den Faschismus zu kämpfen. Es mußten auch klare formulierte, positive Ziele angegeben werden. In politischen Kreisen wird mit Bestimmtheit angenommen, daß das Kabinett die Formulierung der britischen Kriegsziele jetzt überlegt und daß dabei die verschiedenen Regierungsmittel ihrer Gesichtspunkte als Parteiführer wie auch als Privatpersonen vorlegen werden. Auch die Dominien sollen zu Rate

gezogen werden. Sobald Einigkeit erzielt worden ist, erwartet man, daß Churchill die britischen Kriegsziele in einer öffentlichen Rede, wahrscheinlich vor dem Unterhaus, vorlegen wird.“

Die immer wiederkehrende Forderung an die englische Regierung, endlich die Kriegsziele zu formulieren, ist der beste Beweis für das schlechte Gewissen Englands.

Das deutsche Volk zieht mit reinem Herzen in diesen Krieg, der ihm von England aufgezwungen wurde. Sein Kriegsziel war ihm vom ersten Kriegstage an bekannt. Es heißt: Befreiung des deutschen Volkes von der feindlichen Politik der Vorenthaltung seiner Lebensrechte.

## Kronzeuge politischer Schuld

Anmerkungen zur Rede des früheren britischen Botschafters Henderson

Berlin, 19. Nov. (Gig. Ver.)

Sir Neville Henderson, der frühere britische Botschafter in Berlin, kann den Ruf für sich in Anspruch nehmen, einer jener Männer gewesen zu sein, die nach Kräfte eine deutsch-englische Verständigung sabotierten und andererseits den Krieg gegen das Reich vorbereitet haben. Die Frage, weshalb Chamberlain seinerzeit nach München ging, ist schon inzwischen hinreichend geklärt. Aber dennoch ist für uns das Urteil Hendersons, der an dieser Politik maßgeblichen Anteil hat und den damaligen Premier stark beeinflusste, von besonderer Bedeutung. Wir wissen heute aus dem Munde verantwortlicher britischer Staatsmänner — nicht zuletzt Chamberlain und Churchill —, daß die Münchener Regelung des Sudetenproblems, die Führer-Chamberlain-Erklärung, die jeden kriegerischen Konflikt zwischen den beiden Großmächten für immer verhindern sollte, von vornherein von London nur betrieben wurde, um Zeit zu gewinnen. Bestimmend für die britischen Handlungen war allein die Tatsache, daß Großbritannien sich wegen seiner mangelhaften Rüstung noch keinen Krieg mit Deutschland leisten konnte und die bereits in Gang gekommenen Entfesselungsbestrebungen erst in den Anfängen steckten. „Ich glaube, der Mensch, der München mehr als irgend jemand sonst behauert, ist Hitler. Er dachte, er verpakt seine Gelegenheit. Und ich glaube auch, daß er sie verpakt.“ Diese äußerst interessanten Bemerkungen finden sich in einer Rede Hendersons,

die er kürzlich in Madrid hielt. Daß der einstige Vorkämpfer unter der angeblich vom Führer „verpakteten Gelegenheit“ vertritt, erläutert er selbst mit folgenden Sätzen: „England hatte an jenem 28. September 1938 keine Spitzire. Wir hatten sieben moderne Flugzeuge für die Verteidigung Londons. Die Deutschen hätten täglich 2000 Bomben auf London abwerfen können und wir hätten ihnen keine Antwort darauf geben können.“ Klarer kann es nicht ausgesprochen werden, daß es den britischen Politikern in München nicht auf den Frieden als solchen ankam, sondern nur auf die Gewinnung einer entsprechenden Frist zur Vorbereitung des Krieges.

## „Gibraltar am La Plata“

Uruguay tritt Flottenstützpunkt an USA ab

„Arriba“ warnt

h. w. Madrid, 19. Nov. (Gig. Ver.)

„Ein Gibraltar am Rio de la Plata“ nennt „Arriba“ die Abtretung des Stützpunktes an der Flussmündung durch Uruguay an die Vereinigten Staaten. Das Madrider Blatt macht auf die schwerwiegenden Folgen aufmerksam, die durch das nicht nur für Uruguay selbst, sondern für Argentinien, Paraguay, und die fruchtbaren Provinzen von Brasilien entstehen. Der ganze Handel des Rio de la Plata, das heißt etwa 60 Prozent des ganzen südamerikanischen Ueberseehandels, werde in Zukunft von dem Willen Washingtons abhängen.

## Zwei U-Boote versenkten 45220 BRT

Erfolgreicher Angriff italienischer Flieger auf englische Stadt

DNB Berlin, 19. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 23 880 BRT, ein anderes Unterseeboot ebenfalls vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe, darunter zwei Tanker, mit insgesamt 21 340 BRT.

Die Angriffe auf kriegswichtige Ziele in England wurden in der Nacht vom 17. zum 18. November und am 18. November fortgesetzt. Außer London waren mehrere Orte an der Südküste Englands, darunter vor allem Hafens- und Industrieanlagen in Southampton sowie Rüstungswerke in Mittelengland das Ziel der Bombenangriffe.

Kampfflugzeuge des italienischen Fliegerkorps griffen eine Stadt an der Ostküste Englands mit gutem Erfolg an.

Bei Angriffen auf Schiffsziele und Geleitzüge an der britischen Ostküste gelang es, zwei Handelsschiffe mit je 3000 BRT zu versenken und drei weitere schwer zu beschädigen.

Nächtliche Angriffe einer geringen Zahl britischer Flieger auf deutsches Gebiet waren wirkungslos. Flugzeugverluste sind nicht eingetreten.

## NSFK-Standarte 95 „Erwin Richele“

DNB Berlin, 19. November.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, hat der NSFK-Standarte 95 die Vereidigung verliehen. In Erinnerung an den im Luftkampf gefallenen NSFK-Hauptsturmführer Erwin Richele, Hauptmann in einem

Tagabgeschwader, künftighin die Bezeichnung „NSFK-Standarte 95 Erwin Richele“ zu führen.

## heftige Kämpfe im Epirus

Feindlicher Angriffsvorstoß zurückgeschlagen

DNB Rom, 19. November.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Epirus-Front haben gestern heftige Kämpfe stattgefunden, die die beiderseitigen Stellungen außer in der Zone des vom Feinde besetzten Dorfes Eseli nicht verändert haben.

Unsere Luftverbände haben heftig die feindlichen Positionen angegriffen, wobei Explosionen verursacht und Truppenansammlungen im Tiefflug mit Maschinengewehren beschossen wurden. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe Flughafenanlagen, die Stellungen und die Barackenlager der Dase Siva angegriffen und im Tiefflug beschossen, wobei alle Ziele getroffen und schwerer Schaden verursacht wurde. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge haben Tobruk und Bardia erloschlos sowie Sollum wo es drei Tote und fünf Verwundete gab, bombardiert.

Im Dodekanes hat der Feind versucht, sich der Insel Gaidaro zu bemächtigen. Das sofortige Eingreifen unserer Land-, See- und Luftstreitkräfte hat den Feind zurückgeschlagen, der sich eilig zurückzog.

In Ostafrika hat der Feind Luftangriffe auf Agordat, Corembil, Buna und Gherisse durchgeführt, die keine schweren Folgen hatten.

**Höppners  
Haar-Balsam**  
bei Haarausfall & Kopfschuppen

**Der Schacher um Inseln**  
Abgabe zahlreicher weiterer Stützpunkte an die USA

DNB Madrid, 19. November.

Der Ausverkauf des sterbenden britischen Empire geht weiter. Nach dem kürzlichen Niseien-Förder-Handel wird jetzt in London amtlich bekanntgegeben, daß ein neues Abkommen über folgende Plätze, die den Vereinigten Staaten als Stützpunkte verpachtet werden sollen, getroffen worden ist:

**Verwendet:** Plätze im äußersten Osten der Kolonie.

**Bahama:** ein Platz auf der Insel Navagana.

**Yamaka:** Plätze an der Vorküstenbucht, an der Südküste der Insel, ungefähr 40 Kilometer westlich von Kingston.

**Antigua:** Plätze in der Nähe von Port Parham, an der Nordküste der Insel.

**Santa Luzia:** ein Platz an der Bucht von Gros-Nölet, im äußersten Norden der Insel.

**Britisch-Guayana:** Plätze am Ufer des Flusses Demarara, ungefähr 40 Kilometer vom Meer entfernt und an der Mündung des Flusses Essequibo.

Wie Reuters hierzu schreibt, werde die France der Verhaftung und Rechtsprechung in den verpachteten Gebieten viele Probleme (1) bieten, die von britischen und amerikanischen Sachverständigen im Laufe von Diskussionen geprüft werden müssen. Das wolle jedoch nicht heißen, so verüßert Reuters eifertig, daß die Arbeiten über die übereingekommenen Plätze in Erwartung der Resultate dieser Besprechungen aufgeschoben würden.

Zwei gr...  
Küstenm...  
n a h m e...  
heimische...  
Angriff d...  
lagen sein...  
und das g...  
gegenüber...  
Den lech...  
dankten...  
Zucht, sic...  
mit Vorbe...  
don den...  
es in Wor...  
senmäßig...  
vorformte...  
jezt seine...  
voran, das...  
vorstellba...  
Frage der...  
sie viel er...  
nommen...  
Macht so...  
kommt nur...  
und ande...  
tät unt...  
deutlich...  
kunft aus...  
schwanken...  
und betic...  
Es gibt...  
tung mehr...  
wicht gena...  
Politik ha...  
Zerwürfn...  
den Fortsc...  
gen, die f...  
tönende Ve...  
stische Bom...  
man sich i...  
Freude, rie...  
der malend...  
gel des Gl...  
sab, glaubt...  
halten. So...  
janchend...  
Englische...  
den Jahr 5



Beim ital...  
Griechisch



• Da...  
• D...

# Die Achse hat den Sieg in der Hand

Mannheim, 19. November.

Zwei große Linien beherrschen das Leben der Achsenmächte, ja ganz Europas, in diesen Monaten: einmal die militärischen Maßnahmen, die England gelten, das auf seiner heimischen Insel durch den ununterbrochenen Angriff der deutschen Luftwaffe in den Grundlagen seines gesamten Daseins erschüttert wird und dazu noch im Mittelmeer Gefahren entgegensteht, die sich stets und bedrohlich steigern. Den letzten Stoß hat Britannien sich selbst zu danken, seiner eigenen Geschwätzhaftigkeit, seiner Eucht, sich schon vor dem Beginn seiner Taten mit Vorbeeren zu bekränzen: zu sehr hat London den „Ueberraschungsplan“ geliebt, mit dem es in Nordgriechenland an der Platte der Achsenmächte ansetzen wollte. Dem hat Italien zuvorkommen können. Jäh, unermüdet drängen jetzt seine Kolonnen im griechischen Gebirge voran, das zerklüftet und wogelos ist, voll kaum vorstellbarer Schwierigkeiten. Es ist nur eine Frage der Zeit, und auch diese Paß, von der sie viel erhofften, wird den Engländern genommen sein. Zu dieser für die englische Macht so ungünstigen militärischen Entwicklung kommt nun noch eine bereits durch viele Wochen andauernde diplomatische Aktivität unter deutscher Führung, die deutlich zeigt, von wem die europäische Zukunft ausgeht und die Männer in London schwanken läßt zwischen ohnmächtigem Zorn und bleichem Reid.

Es gibt bei den Engländern keine stetige Haltung mehr. Wie ein völlig aus dem Gleichgewicht geratener Mensch wechselt die britische Politik ständig zwischen zwei Polen: tiefe Zerkürzung — dann spritzt Ehrgeiz in dunklen Worten von seinem Leib und den Prühlungen, die seinem Volk gesandt werden; hochtönende Proklamation: wenn nur einmal eine britische Bombe irgendwo ein Ziel trifft, kann man sich in London gar nicht mehr lassen vor Freude, riesenarig erhebt dann der Erfolg vor der malenden Phantasie, und die strahlende Regel des Glücks, der man zuvor so traurig nachsah, glaubt man nun wieder in der Hand zu halten. So geht es hin und her. Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt...

Englischen Bombern ist nach fast einem halben Jahr Krieg endlich einmal etwas gelungen.

Sie konnten auf einem italienischen Schiff im Hafen von Tarent einen schweren Treffer anbringen. Was hat man in London aus diesem Bombentreffer nicht alles gemacht! Die Welt hätte der Meinung sein müssen, Italien sei gar nicht mehr vorhanden, wenn — ihre alten Erfahrungen mit der Wahrheit englischer Siegesmeldungen nicht überall ein gerüttelt Maß an Mißtrauen hervorgerufen hätte. Man weiß dagegen, daß Hitlers und Mussolinis Worte nicht Mantel für eine Schwäche sind, sondern politische Kraft! Und Mussolini hat nun der Welt und den Engländern gesagt, wie es wirklich mit Italien steht. Er konnte von einer Leistungsfähigkeit des italienischen Heeres sprechen, die erwiesen ist. Was die Divisionen der Schwarzbenden durchsahen schon seit Jahren, berechtigt zum Stolz. Angefangen vom Abessinienfeldzug bis zu den Erfolgen dieses Krieges an wel. von der Heimat eiserner Fronten: der Krieg in Somali-Land, der in wenigen Wochen die Engländer aus „uneinnehmbaren“ befestigten Stellungen hinaudrängte und sie zwang, sich auf ihre Schiffe zu retten. Dann die Aktionen im Sudan und in Kenia, bei denen Italiener den Briten in Gallabat, Kassala u. a. starke Schlüsselstellungen entrißen, die trotz nachhaltigster Bemühungen nicht wiedergewonnen wurden. Dann Libyen, wo Graziani mit seinen Truppen starke befestigte Auffangstellungen der Engländer in raschem Stoß überrannte und in echter Bescheidenheit des arabischen Soldaten betonte, Sollum und Sidi Barani seien nur ein Beginn, ein Aufstakt, der Sieg läge anders aus...

Erinnern sich die Engländer noch an die Seefechte bei Areta und bei den Balearen, bei denen ihre Schiffe unter bösen Verlusten zurückgejagt wurden in ihre Ausgangshäfen an den Enden des Mittelmeeres? Man hört zumindest nichts mehr davon. Auch von den frühen Angriffen der italienischen Flieger, sei es auf Malta, auf Gibraltar, Alexandria, Haifa, Port Said oder auf die Flotte, die Grazianis Truppen mit ihren Geschützen von Sidi Barani fernhalten wollte — dies alles verschweigt England und tut gut daran. Um so lauter spricht es von anderem: Was können dagegen seine Hoffnungen auf die Solidarität der Demokratien an wirklicher innerer Stärke vermitteln, wie paßt es zusammen, wenn London seiner



Reichsmarschall Göring bei der Eröffnung der Wehrmachtschau „Der Sieg im Westen“ in Wien. In Anwesenheit des Reichsmarschalls Göring und des Reichsstatthalters Balduv. v. Schirach eröffnete Generalleutnant List die Wehrmachtschau „Der Sieg im Westen“ in Wien. Der Anstellung ist außerdem eine Sonderchau, die den Heldenkampf der ostmärkischen Truppen zeigt, angegliedert worden. Unser Bild zeigt Reichsmarschall Göring in Begleitung des Generalleiters von Wien Balduv. v. Schirach (links) und des Generalleutnants List (rechts) beim Gang durch die Anstalt.

Ueberzeugung vom glücklichen Ende Ausdruck geben will und in gleichem Atem noch den großen Geist von Washington anruft, damit er ja nicht versäume, an Maschinen und Material zu senden, was ihm nur möglich ist! Wer so nur durch den starken Arm des Freundes siegen will, verdient es fast nicht, daß er lebt, und seine schädel verdrehte Schwäche hebt im grotesken Gegensatz zum ruhigen Selbstbewußtsein und der aus vielen Erfolgen gewachsenen Stegeszuversicht der Achsenmächte. Sie haben England nie aus der Verantwortung für diesen Krieg entlassen und sich in zweckvoller Aufstellung der Mittel und Aufgaben der englischen Bedrohung ihrer Lebensrechte dem Kampf gestellt.

Alle, die wachen Herzen sind, haben bereits empfunden, daß dieser gemeinsame Kampf der Achsenmächte sein eigentliches Ziel schon erreicht hat, und daß es an der Zeit ist, nun die Plänen des neuen europäischen Hauses aufzurichten. Die Bereitschaft, die der diplomatischen Initiative des Führers aus allen europäischen Hauptstädten entgegenkam, beweist dies. Der Dreimächtepakt von Berlin am 27. September war der große Beginn, aus dem diese Entwicklung entstand. Mit der ersten Besprechung des Führers mit dem Duce am Brenner setzte sich jener diplomatische Feldzug Adolf Hitlers fort, dessen Ziele offensichtlich sind und der alle Kräfte einer echten europäischen Zusammenarbeit erfährt. Und darüber hinaus noch bis an die Gestade des Stillen Ozeans gehend wirkt. Es folgten die Gespräche mit Petain und Laval, dem Caudillo und wieder mit dem Duce, mit Suner und Molotov, dem Repräsentanten jener Macht, die England bis jetzt als einen Kompagnon der eigenen Interessen beanspruchten wollte.

Durch die erfolgreiche militärische Initiative der Achsenmächte hat sich eine Basis ergeben, von der aus die diplomatische Unterbauung eines neugeordneten Europa möglich ist und eifrig betrieben wird. Es ist fast lächerlich, was England einem derartigen umfassenden Unternehmen entgegenzusetzen will: es ruft seinen amerikanischen Botschafter Lord Lothian im

Clipper-Flugzeug von Washington nach Lissabon. Dort trifft er den Botschafter in Spanien Sr. Samuel Hare. Beide haben eine Gruppe von Journalisten ein und sprechen vor ihnen von der Gemeinsamkeit, die Nordamerika mit den Mächten der Freiheit und Zivilisation verbindet. Sie haben beschlossen, den Preis zu nennen, den England dafür zahlt, nämlich einen Ring von Inselstellungen, mit dem sich die USA den eigenen Machtbereich für alle Zukunft sichern will. Es verlangt in dieser Sache schon die zweite Rate!

Selbst wenn diese Zahlungen endlos aufeinander folgten, England kann sich durch sie von seinem Bankrott nicht loskaufen, nur der Termin mag sich dadurch um ein geringes verzögern. Die Mächte der Achse dagegen sind jetzt schon mitten in einem Aufbau, der anders aussieht als Englands verzweifelter Schacher. Am Mittwoch treffen die Vertreter Deutschlands und Italiens in Wien mit den leitenden Männern Ungarns zusammen. Die Entwicklung setzt sich fort, die mit dem Pakt der Ordnungsmächte in Berlin begann...

Dr. H. H.



Griechische Kriegsgelangene werden abgeführt

Beim italienischen Vormarsch in Nordgriechenland wurden auch viele Gelangene gemacht. Unser Bild zeigt: Griechische Gelangene nach ihrer Entwaffnung. (Scherl-Bilderdienst (M))



### Vollstrecktes Todesurteil

DNB Berlin, 19. November.

Am Dienstag ist der am 29. Januar 1922 in Lebrte geborene Albert Achtmann hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover als Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat.



MICH

WÄHLT MAN

IMMER WIEDER!

- Doppelt-klimatisiert
- Dreifach-entstaubt

# KURMARK

# 3 1/3

- Voll-Fermentation
- Handauslese

# Vor 50 Jahren übernahm das Reich Deutsch-Ostafrika

Von Gouverneur a. D. Dr. Heinrich Schnee, M. d. R.

Heute führt sich zum fünfzigsten Male der Tag, an dem sich in der Entwicklung der größten deutschen Kolonie eine bedeutsame Wendung vollzog. Am 20. November 1890 wurde jener Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft geschlossen, durch den das Reich die der Gesellschaft übertragenen Rechte der Landeshoheit zurücknahm. Das bedeutete, daß nunmehr die Verwaltung, Polizeibehörde und nicht mehr wie bisher durch Organe der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, sondern durch vom Reich eingesetzte Verwaltungsbehörden ausgeübt wurden. Die Gesellschaft erhielt eine finanzielle Entschädigung, aus der sie ihrerseits dem Sultan von Sansibar eine Summe für die Ueberlassung des Küstengebietes an das Deutsche Reich zu zahlen hatte, sowie verschiedene Rechte und Privilegien, wie das Recht der Okkupation von terrestrischen Grundstücken in bestimmten Gegenden, das Recht auf Errichtung einer Rotenbahn u. a. Damit war für das ostafrikanische Schutzgebiet der Schritt zur unmittelbaren Kolonie des Deutschen Reiches vollzogen.

Die Erwerbung von Deutsch-Ostafrika war bereits sechs Jahre vorher, im Jahre 1884, erfolgt durch die private Initiative des jungen Privatgelehrten Dr. Karl Peters. Dieser war während eines längeren Aufenthaltes bei einem Onkel in London auf das tiefste beeindruckt worden von der Bedeutung des englischen Kolonialreiches für das englische Volk und bemühte sich nach seiner Rückkehr nach Deutschland, auch für sein Vaterland Kolonien zu erwerben. Er gründete zu diesem Zweck 1884 die Gesellschaft für Deutsche Kolonisation, deren Mitglieder eine Summe für die ersten notwendigen Ausgaben zusammenbrachten. Als Ziel wurde Ostafrika in Aussicht genommen, sobald dessen Küste bereits unter der Herrschaft des Sultans von Sansibar stand. Dr. Karl Peters reiste mit wenigen Gefährten auf Umwegen nach Ostafrika hinaus und ließ sich auch nicht abschrecken, als ihm nach seiner Ankunft in Sansibar vom dortigen deutschen Konsul im Auftrag der Reichsregierung erklärt wurde, daß er keinerlei Anspruch auf Reichsschutz habe und demnach lediglich auf seine eigene Gefahr und Verantwortung handle. Aber Schwärmergeistes ungeachtet gelang es Peters nach dem afrikanischen Festland herüber zu kommen. In wenigen Wochen durchkreuzte er und seine Gefährten eine Anzahl von Landschaften im Innern und schloß mit den Häuptlingen und Sultanen derselben Schutzverträge ab. Trotz schwerer Malariaerkrankung führte der Kühne Keltene sein Unternehmen durch. Er erreichte am 7. Dezember 1884 die Küste und begab sich auf dem schnellsten Wege nach Berlin zurück. Auch dort wurde sein Werk von Erfolg gekrönt durch die von Bismarck herbeigeführte Verteilung des ostafrikanischen Schutzgebietes vom 27. Februar 1885, durch den seine Erwerbungen unter dem Schutz des Reiches gestellt wurden und der von Peters gegründeten Gesellschaft und ihren Rechtsnachfolgern die Ausübung der Landeshoheit in den erworbenen Gebieten übertragen wurde.

Diese Art des Vorgehens durch Verteilung eines Schutzgebietes an eine Privatgesellschaft entsprach den Plänen, mit denen Bismarck an die Kolonialpolitik herangegangen war. Wie er in seiner Reichstagsrede vom 26. Juni 1884 ausführte, war seine Absicht nicht, Provinzen zu gründen, sondern kaufmännische Unternehmungen... zu schützen, er wollte „den Interessen der Kolonie ungehindert das Recht derselben überlassen“ und ihnen nur den notwendigen Schutz gewähren. Aber es zeigte sich bald bei Deutsch-Ostafrika, — wie übrigens auch bei den anderen deutschen Kolonien — daß eine private Gesellschaft auf die Dauer nicht imstande war, den gewaltigen Anforderungen zu genügen, welche die Sicherung und Verwaltung einer großen Kolonie mit sich brachte. Dr. Karl Peters war in dem ersten Moment mit seinen Gefährten mit Erfolg bemüht, seine Erwerbungen in Ostafrika weiter auszubauen und an geeigneten Orten Stationen anzulegen, trat aber dann von seiner Zielsetzung zurück und übernahm die Leitung der Emin-Raid-Expedition. Als nun 1888 die einheitliche Verwaltungsbefugnisse in Ostafrika bestimmen sollte und die bisher dem Sultan von Sansibar gehörenden von diesem an die Gesellschaft verpachteten Stationen von der letzteren in Besitz genommen wurden, brach der Araber-Konflikt aus. Der Grund war, daß die Araber die Vertreibung einer ihrer Hauptnahrungsmittelquellen, nämlich des Sklavenhandels befürchteten. Die Stationen der Deutsch-Ost-

afrikanischen Gesellschaft wurden von den Arabern angriffen, einige Angehörige der Gesellschaft ermordet. Die Gesellschaft hatte keine Waffenvorräte, um sich ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten. Das Reich mußte eingreifen. Bismarck sandte nun den berühmten Afrika-Entwickler Hermann Wissmann zur Wiederherstellung des Aufstandes nach Ostafrika. Wissmann warf mit einer aus Sudanesen und ostafrikanischen Eingeborenen zusammengesetzten, unter Führung deutscher Offiziere und Unteroffiziere stehenden Truppe und unter Hilfe von Kriegsschiffen der Kaiserlichen Marine den Aufstand in kurzer Zeit nieder. Diese Vorgänge hatten aber den Beweis geliefert, daß die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft auf die Dauer der Schwärmergeistes allein nicht Herr werden konnte. So kam es zu dem Vertragsabschluss vom 20. November 1890 und zur Einrichtung einer regulären staatlichen Verwaltung Deutsch-Ostafrikas durch die obersten Organe des Deutschen Reiches. Ihre Abgrenzung

hatte die Kolonie kurz vorher durch den zwischen Deutschland und England abgeschlossenen Sansibar-Vertrag vom 1. Juli 1890 erhalten, durch den Deutschland auf Ansprüche in Ostafrika (Sansibar, Witu u. a.) verzichtete und dagegen Delagoabai erhielt.

Die erste Aufgabe der deutschen Verwaltung war die Herstellung von Frieden und Ordnung in der von Kämpfen der Eingeborenen untereinander durchzogenen Kolonie von der doppelten Größe Deutschlands. Es dauerte eine Reihe von Jahren und es waren bisweilen schwere Kämpfe der kleinen Schutz- und Polizeitruppe unter deutscher Führung erforderlich, bis das Ziel erreicht war. Auf der Grundlage des Friedens und der Rechtssicherheit, wie sie die Eingeborenen vorher nie gekannt hatten, setzte

dann eine schnell fortschreitende Entwicklung des Handels, der Eingeborenwirtschaft und der europäischen Plantagenwirtschaft wie der Farmwirtschaft ein, gefördert durch den Bau von Eisenbahnen und sonstigen Verkehrswegen und durch Einrichtung wissenschaftlicher Forschungs- und Versuchstationen, Hand in Hand damit eine weitgehende Fürsorge für die Eingeborenenbevölkerung, ganz besonders auf dem Gebiete der Seuchenbekämpfung und Gesundheitspflege. Wir Deutschen haben und durch unsere die Anstrengungen und Anschauungen der Eingeborenen berücksichtigende, auf das Wohl unserer Schutzgebieten bedachte Verwaltung, wie sie sowohl unter meinen Vorgängern wie unter meiner eigenen Leitung als Gouverneur vor dem Welt-

krieg und im Weltkrieg geführt wurde, deren volles Vertrauen erworben. Das zeigte sich im stärksten Maße, als 1914 der Weltkrieg ausbrach und unter Bruch der Kongowerte von den Engländern auch nach Ostafrika hineingetragen wurde. Die fast acht Millionen Schwarze umfassende Eingeborenenbevölkerung, unter der wir Weissen nur ein kleines Häuflein von knapp fünftausend Köpfen einschließlich Frauen und Kinder waren, hat uns auch im Krieg die Treue bis zum Äußersten bewahrt. Sie hat damit den stärksten Gegenbeweis gegen die falschen Behauptungen der kolonialen Schuldlinge gegeben, die koloniale Besitzung abzutreten und den Raub unserer Kolonien bündeln wollten. Wenn nach siegreichem Kriegsausgang wir Deutschen wieder in unsere alte ostafrikanische Kolonie zurückkehren werden, so werden wir zweifellos mit Freuden von unseren Schwarzen willkommen geheißen werden, die uns die Treue auch über den Weltkrieg hinaus bewahrt haben.

## „Wir machen einen Feuerzauber nach alter Art“

Die „Schwarzen Husaren“ am Feind / Die Aufklärungsabteilung einer Panzerdivision im Kampf / Von Kriegsberichterstatter Gert Sachs

(P. K.) Anfang Juni war es, mitten im siegreichen Vormarsch, da wird plötzlich bekannt, daß die Engländer beabsichtigen, bei St. Valery und Pécamp sich einzuschreiben. Auftrag an die Aufklärungsabteilung der Panzerdivision: „Pécamp ist zu nehmen.“

Das waren keine Kufflungsaufträge mehr, das war Kampf, Kampf auf jeden Fall.

Um 6 Uhr früh war man aufgedreht, nach kurzem Schlaf. Querselbst sollte das Rudel der Panzerpioniere; dazwischen die tapferen Männer der 3. Stadtschützenkompanie auf ihren Gräben, immer zuverlässigen Maschinen. Ob Wege oder keine Wege — hindurch! Ueber Gräben, durch Bäume, Bäume hinab, Steilhänge hinauf, Wäldchen, nicht abfallen! Wir wollen nach Pécamp, die Durschen müssen wir kriegen! Wie ein großer gepanzerter Kreuzer bewegte sich die Abteilung in raschem Tempo mitten durchs Gelände, über Reisfelder, durch Getreidefelder, immer durch — ran an den Feind!

Da stöhnt gegen Mittag auf dem Wege über Thiouville-Gerponville von Norden gegen die Küste anhebend die an der Spitze marschierenden Männer der 1. Abteilung auf eine lange englische Proviant- und Munitionskolonie, die sich, von Gang im Osten kommend, nach Pécamp zur Einmündung biegen wollen. Rasch werden die gemühten auf der Hauptstraße marschierenden Gegner angenommen, man umgibt sie, greift frontal und in der Flanke an, ein kurzes, heftiges Gefecht, und dann schießt der Gegner die Segel.

Ueber die Hauptstraße weg weiter querfeldein nach Norden. Da liegt St. Pierre am Atlantik. Das Meer ist erreicht. Bald stehen sie vor den letzten Nordhöhen von Pécamp. Senneville ist erreicht. Doch was ist das? Oben auf der Höhe 150 hinter dem fast waldbereichen Ortschaften des Dorfes ein betoniertes Etwas. Oben marschieren ein Beobachtungsposten, den Blick zum Meer. Verständlich das Treiben dieses Mannes. Man kennt sie ja noch nicht, diese neue Waffe, die die Deutschen so gut entwickelt haben. Rascher Einschluß des Abteilungscommandeurs, der seit dem Verlust des ersten Kommandeurs in Lille nun die Abteilung von Elea zu Sieg führt. Ein Feuerzauber von wenigen Minuten aus allen Richtungen, dann rollen die Panzerpioniere auf die Höhe, und ehe sich die Stadtschützen richtig entschlüsseln können, ist die Höhe gegen 15 Uhr in deutscher Hand. So, das wäre geschafft, rein nach Pécamp.

Plötzlich MG-Feuer, in das sich auch in unangenehmer Weise Artilleriefeuer mischt, von

der Leuchtturmhöhe der Cote de la Bierge. Spähtrupp hin. Nichts auszumachen. „Arabschützen eingraben, Panzerjaeger zurückziehen!“ Auch Granatwerfer können vorher nichts ausrichten.

Langsam aber sicher gehen nun die Stadtschützen wie auf dem Marschfeld vor und erreichen den nach Süden abfallenden Stellungsnordlich der Stadt. Ein anderer Spähtrupp macht sich fertig. Auf einmal härteres Artilleriefeuer schwerer Kalibers. Scharfe Beobachtung. Brüder, schüßt ihr falsch! Sind das nicht Schiffgeschütze? Liegen nicht die Feuerstellungen dicht hinter der betonierten Leuchtturmmunitionswallung? Tatsächlich.

Die vom General direkt auf Pécamp angelegte schwere Kompanie bekommt einen ziemlich schweren Feuerzauber an einer Sperre vor der Stadt und muß schnellstens runter von der Straße. Verluste... Die feindlichen 7,5-Zentimeter halten gut hin. Vorläufig nichts zu machen. Die 4. Kompanie löst sich vom Feind und nimmt mit der weiter nördlich kämpfenden Abteilung Verbindung auf.

Plötzlich haben die beiden Rüge einen gut sichtbaren Feind. Am Hafen von St. taudet ein Kerker auf und wird unter Feuer genommen. Die Schiffe sitzen auf, direkt auf den Aufbauten. Schon brennt der Burck. Heiß, ist das ein Feuerwerk. Jetzt feuern auch die Schiffgeschütze auf dem Lande wieder und direkt in unsere Plänke. Verdammte... aber wir bleiben Sieger. Die Qualmende muß sich der Zerstörer, ohne selbst etwas erreicht zu haben, hinter den schützenden Feldvorsprung zurückziehen.

Man mit den schweren Granatwerfern und noch mehr leichte her! Sie halten auf die Leuchtturmmunitionswallung. Tatsächlich kochen die Sendungen auf. Die Schiffgeschütze schweigen. „Sprung auf... marsch, marsch!“ Spähwagen dabei, ran an den Feind, der nun keine Geschütze stehen läßt und dem Meer zu in Richtung Stadt flieht. Die Stellung ist in der Hand der Aufklärungsabteilung, die hier, ganz auf sich gestellt, heroisch kämpft. Wieder einen Schritt weiter.

Das erzählt sich alles so leicht und so einfach. Aber nicht ihr denn, was das heißt? Erst tausende Kilometer fahren und Kämpfe dabei, die an Härte nichts zu wünschen übrig lassen! Nicht auf guten Straßen fahren, nur querfeldein, verlassen von allen anderen Bussen, immer voran. Wenn andere schlafen, fahren die Männer der Division Kommei, treiben ihre schmerz-

haften Kräfte in das Land des Gegners. Bist ihr, was das heißt, wenn zwei Panzerpioniertruppen sich den Fernaufklärern gleich noch viele Kilometer vor der vordersten Linie ihrer eigenen Abteilung ins Feindesland mit tauffähigen Aufträgen vorkosten. Bist ihr, was das körperlich und seelisch heißt? Das kann man nur ahnen, denn das letzte Wissen um diese Dinge hat nur der, der mit dabei war. Nicht wenige sind unter den Männern der Stadtschützen und der Panzerpioniere, die sich im Frieden schon so manchen Gefahrenpreis bei den schweren Geländepfeifen und unter weichen ganz anderen Bedingungen müssen sie hier ihr Können mit unter Beweis stellen, wo es um Sein und Nichtsein geht.

Jetzt stehen sie zum ersten Male am Meer, greifbar nahe ist der Atlantik. Ach, wenn man hier Zeit hätte, so ein wenig Baden und so... aber wer kann daran jetzt denken. Da vorn liegt die Stadt. Wir müssen Pécamp haben! Wie sagt doch der General: „In meiner Division gibt es kein Wort unmöglich!“

Inzwischen wurde es dämmerig. Da lassen sich auf dem Meer ein feindlicher Zerstörer und ein Torpedoboot erkennen. Auch halten die Panzerpioniere drauf und dann fallen unsere braven Wächter mit ein in das seltsame Duell am Atlantik. So, der Kerker blüht noch. Als er die ersten Brücken auf seinem Weg spürt, wird ihm die Situation klar. Das Torpedoboot macht schon kehrt. Der Zerstörer allein antwortet. Ueber die Köpfe hinweg. Was die zusammenschließen! Da laufen auch bei dem Zerstörer die Treffer auf die Aufbauten, und nun macht auch er kehrt. In Richtung Süden suchen sie unter harter Rauchentwicklung das weite Meer. Jetzt heißt es für die Flak: „Feindliche Bomber!“ Richtig, da kommen zwei, drei Ketten angeschwitzt. Sie können nichts werfen, denn die graublauen Junken halten auf ihn. Sie drehen ab. So hält die Aufklärungsabteilung auch in der Nacht unablässig die beiden Höhen nördlich von Pécamp.

Am anderen Tage aber muß Pécamp fallen. Entschluß: „Wir machen einen Feuerzauber nach alter Art. Dann Parlamentär.“

Starke Vorbereitungen. Auch Artillerie. 10,5-Zentimeter-Haubitzen, wird herangeholt. Jedes Gewehr wird in Stellung gebracht. Jeder der schießen kann, liegt gut gedeckt auf der Höhe. Drunter das schöne Ziel: die rinas eingeschlossene Stadt. Am letzten Augenblick zieht der General, der wieder mal persönlich nach dem rechten gesehen hat, die eine Panzerpionierkompanie weg nach St. Valery im Norden, wo man sie braucht. Es wird auch so gehen.

Gegen Mittag geht fünfzehn Minuten lang eine Besprechung ein, die es in sich hat. Mit welcher Anlage geht anschließend ein deutscher Offizier als Parlamentär in die Stadt. Minuten hängen Wortens. Da, jetzt kommt er zurück. Man will nicht überreden. Der Kommandant ist abwesend. Nur ein Leutnant führt dort das Kommando. Er will nicht. Auch Drohungen unsererseits fruchten nichts. Zum Ueberflus erscheint noch aus See ein feindlicher Hilfskreuzer, der auf hinab. Die Abweisung hat schwere Verluste, besonders bei den Stadtschützen. Der Kampf geht weiter.

Auf die Stadt wird gefeuert, auf den Kreuzer. Es ist ein wilder Tanz. Einsee von den schweren Bränden des Hilfskreuzers, die zu kurz gehen, fallen in die Stadt, und im Verein mit wohlgezielten Schüssen der Panzerpioniere von der Höhe werden die Burcken drunter doch weich.

Da erscheinen der Leutnant und der Bürgermeister mit weißer Flagge. Noch sollen in der Stadt Minsperrern und Widerstandswegler sein. Ein Strohtrupp geht nach unten. Rasch, lange bewährte Arbeitsmethode. Zahlreiche Gefangene, Engländer und Franzosen, werden gemacht. Groß ist auch die Beute. Rasch kann man noch zahlreiche, für die Verladung bestimmte Dampfer erwischen. Da stehen zahlreiche Fahrzeuge. Was mit den letzten Sperrern, was mit den Minen, freie Bahn für die „Schwarzen Husaren“ und die tapferen Stadtschützen. Platz für die Flak, die so brav den Kampf mit zu unseren Gunsten entschieden hat. Noch einmal muß sie eingreifen in den Kampf, und so kann sie zum Abschluß noch zwei Tommies aus dem Ketter heranziehen.

Die Stadt des „Benedictine“ ist in deutscher Hand. Das Ziel erreicht, der Auftrag erfüllt. Die Aufklärungsabteilung der Panzerdivision Kommei ist in Pécamp und vor dem Rathaus parken die Männer, als wäre es immer so gewesen. Wer weiß, ob nicht schon ein neuer Auftrag kommt, wer weiß, ob es endlich mal Ruhe gibt.

## Die Landbrücke nach Indien

Griechenland als Pfeiler des englisch-indischen Landweges

NSK In seinem griechischen Basallen schuf sich England einen der großen Pfeiler für seine Landbrücke nach Indien; den anderen stellt Kgypten dar. Diese Landbrücke betradete England von jeher als den bleibenden Erlolg des Weltkrieges und als augenfälliges Zeugnis für die trotz aller Rückschläge doch noch schlußplungsfähig gebliebene englische große Diplomatie. Die Landbrücke nach Indien besteht aus einer Reihe staatlicher Anschlußpunkte zwischen dem Mitteländischen Meere und dem Persischen Golf. Sie haben sämtlich entwickelt unter britischem Einfluß, wobei die durch robuste Gewaltanwendung, insbesondere durch den russisch-indischen Einsatz der Flugwaffe gegen eine verheerende Zivilbevölkerung, mit der unerbittlichen Terrorabsicht gebracht worden sind.

Es handelt sich um Palästina, Transjordanien und den Irak. Sowie diese Länder dem englischen Landbrückenwert nach Indien entgegenstehen, betamen sie die Faust der englischen Flottille in Formen zu spüren, die bis zum heutigen Tage als die unmenschlichsten, würdelosesten Handlungen eines angeblichen Kulturvolkes gegen Wehrlose betrachtet werden müssen. Eine nicht geringe Zahl englischer Flieger, die beispielsweise gegen die irakische Zivilbevölkerung, gegen armenische Wüstendörfer losgeschleudert wurden, stehen heute auf führenden Posten der „königlichen“ Luftflotte und sind heute die Befehlshaber der Nord- und Brandflüge gegen die Wohnviertel der deutschen und der italienischen oder der holländischen, belarischen und französischen Zivilbevölkerung. Was sie auf der englisch-indischen Landbrücke persönlich ausführen, hehelet sie heute dem fliegerischen Nachwuchs Englands.

Noch kurz vor dem jüngsten englischen Anlag hatte die Welt wider von den Ankerkräften der in Palästina von englischen Fliegern niedergebombardierten Araberdörfer. Die palä-

stinensischen Juden redeten sich ein, daß die englischen Luftpiraten zum Wohl der Judenheit Araberfrauen und Araberkinder töteten. Das war aber immer nur eine englische Nebenabsicht; im wesentlichen ging es London um die Sicherung der Landbrücke nach Indien, wozu natürlich auch die Sicherung der Ozeillungen aus dem Irak nach Haifa gehörte. Ueber den Persischen Golf hinaus wurde der Landweg, der gleichzeitig auch zur Zählung der englisch-indischen Verkehrsflughlinie nach Karatschi diente, durch die Araberstaaten Kuwait, Oman auf dem westlichen und südlichen Meer des Persischen Meerbusens ergänzt und auf dem östlichen und südlichen durch Iran nicht gelöhrt; denn hier hatte sich England, wiederum unter dem Einsatz brutaler Gewalt, seinen Einfluß geföhert.

Die hier gekennzeichnete Landbrücke nach Indien war zu Ausdruck des englischen Krieges zu jung, um unempfindlich zu sein, wenn auch damals der französische Soldat Englands noch in Syrien stand und die Brücke haben half. Aber gerade diese damalige syrisch-französische Stärke für England ist heute ein gefährlich schwacher Punkt im englischen Spiel geworden. In welchem Grade das der Fall ist, wird sich zeigen, wenn der griechische Brückenpfeiler für den englisch-indischen Landweg geföhert ist.

Ueberprüft man die innere Sicherheit des englisch-indischen Landweges, dann löst man auf zahlreiche Klaffende Risse. Die Araberwelt in Palästina, Transjordanien und im Irak löst sich nicht mit England verbunden und unterwirft sich nur dem gewaltsamen militärischen Uebergewicht Englands.

Das Spiel Englands im östlichen Mittelmeer ist nach allem die Handlung eines Kalzedeurs. Die Völker der Röhre wissen jeder Handlung dieses politischen Fallschpielers entgegenzutreten. In Griechenland wird wieder eine Karte des englischen Spiels verlohrt. L.

Den mög...  
weniger...  
abgela...  
monaten...  
ben in M...  
um unse...  
Nündern...  
und wie...  
und Rich...  
lauren M...  
Zente be...  
derabende...  
überlaufend...  
hand im...  
gaben in...  
dem Fried...  
gab. Bei...  
ten Zeuch...  
ten an Ha...  
die feltam...  
sprühte...  
Bank, und...  
sehen dem...  
zusammen...  
ind Träume

Das Was...  
kunstvollen...  
gestellt...  
ist verglichen...  
reizende...  
bewundert...  
Kraft erlo...  
der Städte...  
Unsere...  
Wochen...  
den, werden...  
würdigt...  
den Fried...  
wäre, die...  
auch (att...  
nument ist...  
Kardinal...  
gelegt word...  
Nach der...  
her wird...  
Tränen we...  
aber werden...  
ihre vorge...  
und die...  
späterhö...  
wird dann...  
Himmel...  
wieder so...  
und wasser

Am...  
Als an...  
tenauffa...  
ten der...  
ganze...  
sonne, da...  
Mangel...  
mer auf...  
undnossende...  
der keine...  
festhalten...  
der Zeit...  
wir aber...  
find, geben...  
Und da...  
der alten...  
Brüdenhals...  
gute Augen...  
der Uhr...  
mühte man...  
schenur...  
zu rechnen...  
weil die...  
war.

Das bleib...  
Vormittag...  
das runde...  
leuchtete...  
Die Kreude...  
wird in...  
auf diesen...  
Minute...  
ohne daß...  
uns auch...  
ren wir...  
schiert...  
Joleers...  
fährt...  
ein Ende...  
dung doch...  
Bon nun...  
schlagen...  
hat

Verdunkel...  
immer...  
wer für...  
zimmers...  
ob...  
antwortlich...  
Das neue...  
Zeitschrift...  
tigt sich...  
eingehend...  
für die...  
sowie der...  
Wiros...  
bringt...  
Bildberic...  
hät auch...  
Präsident...

Sin...  
best...  
hem

Teppiche repariert, reinigt, neuansetzt  
F. Bausback, B. 1, 2 Ruf 26467

afrikanischen Gesellschaft wurden von den Aufständischen angegriffen, einige Angehörige der Gesellschaft ermordet. Die Gesellschaft hatte keine Waffenvorräte, um sich ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten. Das Reich mußte eingreifen. Bismarck sandte nun den berühmten Afrika-Entwickler Hermann Wissmann zur Wiederherstellung des Aufstandes nach Ostafrika. Wissmann warf mit einer aus Sudanesen und ostafrikanischen Eingeborenen zusammengesetzten, unter Führung deutscher Offiziere und Unteroffiziere stehenden Truppe und unter Hilfe von Kriegsschiffen der Kaiserlichen Marine den Aufstand in kurzer Zeit nieder. Diese Vorgänge hatten aber den Beweis geliefert, daß die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft auf die Dauer der Schwärmergeistes allein nicht Herr werden konnte. So kam es zu dem Vertragsabschluss vom 20. November 1890 und zur Einrichtung einer regulären staatlichen Verwaltung Deutsch-Ostafrikas durch die obersten Organe des Deutschen Reiches. Ihre Abgrenzung

Ebbe und Flut

Den möchte ich kennen, der unsere springenden Brunnen und Fontänen auf den freien und weniger übersichtlichen Plätzen der Stadt in den abgelaufenen Frühling- und Sommermonaten nicht bewunderte. Sogar Fremde haben in Mannheim ihre Schritte angehalten, um unsere poetischen Wasserfünfte mit offenen Mäandern und geraden Hälften zu bestaunen. Und wie hat das Spiel des Wassers, sein Auf- und Niedersteigen, sein Plätschern in den lauen Mondnächten vor allem die verliebten Leute bezaubert. Stundenlang saßen in den Sommerabenden die bald von Glück und Seligkeit überlaufenden Pärchen linker- oder rechterhand im breiten Rücken des Wassersturms und sahen immerzu in den springenden Strahl, der dem Friedrichsplatz eine so romantische Note gab. Bei zu langsamem Hinschauen würden die guten Leuten bald melancholisch und sie orakelten an Hand des aufsteigenden Wassers über die seltsamsten Liebesdinge. Dann und wann sprühte dann ein Tropfen herüber auf die Bank, und wenn so ein nasser Klecks aus Versehen dem Mädchen ins Gesicht fiel, schreckte es zusammen und hatte dann alle Mühe, wieder ins Träumen zu kommen.

Das Wasser, in Röhren gesammelt und in kunstvollen Figuren und Plastik zur Schau gestellt, ist mit dem Leben der Menschen zu vergleichen: so lange es spritzt und glückt und reizende Spiele treibt, wird es umworben und bewundert, sobald es aber versiegt oder die Kraft erloschen ist, ist kein Verweilen mehr an der Stätte der einstigen Schönheit.

Unsere Springbrunnen, die seit ein paar Wochen kein Wasser mehr in den Röhren haben, werden jetzt kaum eines Blickes mehr gewürdigt. Trotzdem Fußes kann man jetzt über den Friedrichsplatz gehen, wenn es gestattete wäre, die Delphine haben ihre Wasserpiegerei auch fast bekommen. Auch das Paradeplatz-Nomment ist mit seinem Symbolisierel oder den Kardinalisierenden auf einem Hausen trocken gelegt worden.

Nach der Flut ist die Ebbe gekommen. Mancher wird um das erloschene süße Wasser saure Tränen weinen. In ein paar kurzen Monaten aber werden die Delphine wieder spritzen, weil ihre vorgelegten Tritonen es so haben wollen, und die Fontänen werden wieder steigen. Der spätherbstliche „kurze tide“ am Wasserturn wird dann wieder in imposanter Länge in den Himmel zeigen. Nur genau, bald wird es wieder so weit sein. Bis dahin vergnügen wir uns wasserlos. Fridolina.

Und sowas freut

Als an der Friedrichsbrücke der schöne Bräutenaufzug geschauert war und nach dem Falten der Feuerwände zu beiden Seiten in feiner ganzen Weiträumigkeit übersehen werden konnte, da kam noch kein Gedanke an einen Mangel. Er sproste aus der Gewohnheit, immer auf die Uhr zu sehen. Bei jeder noch so unpassenden Gelegenheit. Das macht jeder so, der keine Zeit hat. Um möglichst an jeder Ecke festhalten zu können, daß man im Wettlauf mit der Zeit wieder einmal glanzvoll unterlag. Da wir aber durchweg unverbesserliche Optimisten sind, geben wir dieses netzliche Spiel nicht auf.

Und da vernimmt man seit dem Niederlegen der alten Uhr auf der Reidebous-Insel am Bräudenbald die Zeitangelei. Nicht alle haben so gute Augen, daß sie genau die Zeigerstellung der Uhr auf dem OEG-Bahnhof übersehen. Da mußte man schon etwas umständlich die Taschenuhr zücken, um sich die Verspätungen auszurechnen, die notgedrungen eintreten mußten, weil die Ringbahn vor der Nase abgefahren war.

Das bleibt uns künstlich erspart. In den Vormittagsstunden wurde an dem Lichtträger das runde Uhrengehäuse montiert. Mittags leuchtete schon freundlich weiß das Zifferblatt. Die Freunde ist jetzt allarmen. Wie erträglich wird in kommenden Wintertagen das Warten an diesen Hauptverkehrsplätzen. Minute um Minute läßt sich nun verfolgen, die verachtet, ohne daß etwas getan wird. Und wenn wir uns auch mitunter vorzukommen mögen, als wären wir ein Liebespaar, durch das die Zeit munter fließt, so werden wir doch durch jeden Ruck des Zeigers im Glauben und in der Hoffnung gestärkt, daß lebt die Qual des Wartens bald ein Ende nehmen müsse und die gute Verbindung doch noch flappet.

Von nun an weiß hier jeder, wieviel 's geschlagen hat. Und sowas freut! hk.

Verdunkelungspflicht von Untermietern und Hotelgästen

Sommer wieder wird die Frage aufgeworfen, wer für die richtige Verdunkelung eines Hotelzimmers oder eines möblierten Zimmers verantwortlich ist: der Vermieter oder der Mieter. Das neue Heft der „Strene“, der illustrierten Zeitschrift des Reichsleistungsbundes, beschäftigt sich in dem Artikel „Das geht alle an!“ eingehend mit dieser Frage und legt klar, wer für die richtige Verdunkelung dieser Zimmer sowie der Räume in öffentlichen Gebäuden, Parks usw. verantwortlich ist. — Das Heft bringt außerdem noch eine Reihe interessanter Bilderberichte sowie eine Seite Humor und enthält auch wieder die Mitteilungen des RLV-Präsidiums.

16 Mannheimer Betriebe wurden Gauieger

Der „Sommerporttag der Betriebe 1940“ sah 48 134 Schaffende des Gauies Baden in Front

Das „Hakenkreuzbanner“ hat vor kurzem in einem größeren Aufsatz über den Verlauf des „Sommerporttages der Betriebe 1940“ in Mannheim berichtet. Heute können wir in der nachfolgenden Veröffentlichung auch die Ergebnisse bekanntgeben.

Insgesamt zwei Millionen Gefolgschaftsmitglieder aus rund 10 000 Betrieben haben am Sommerporttag der Betriebe 1940, dem Höhepunkt der Betriebsportarbeit dieses Jahres teilgenommen: im badischen Gau belief sich die Zahl auf 48 134 Schaffende. Nicht allein die Anzahl der Teilnehmer spricht jedoch für den großartigen, nicht vorausgesehenen Erfolg, sondern der Geist und die Form der Durchführung in den einzelnen Betriebsgemeinschaften sind aufschlaggebend.

Auch in unserem Gau war der „Sommerporttag“ ein großer Erfolg. 324 Betriebe ohne die Wehrmachtbetriebe — deren Ergebnisse noch nicht reiflos vorliegen — haben mitgemacht. Mit welcher Geschlossenheit und Einsatzbereitschaft die Veranstaltungen durchgeführt wurden, belegt wohl die Tatsache, daß allein 158 Betriebe, also rund 50 Prozent aller beteiligten Betriebe, für ihren hervorragenden Erfolg als Gauieger geehrt werden konnten. 30 weitere Betriebe außerdem auf Grund des er-

zielten Punktergebnisses Kreisieger wurden. Eine noch bessere Anschauung vom Sommerporttag der Betriebe vermittelt die Feststellung, daß 60 Klein-, Mittel- und Großbetriebe mit 90 bis 100 Prozent ihrer Gefolgschaft, 51 Betriebe mit 80 bis 90 Prozent und 48 Betriebe mit 70 bis 80 Prozent der Gesamtgefollchaft bei ihrem Betriebsportfest angetreten sind und die geforderten Leistungen erfüllt haben.

Wie haben wir Mannheimer abgeknitten?

Mannheim stellt in den sechs nach den Größenverhältnissen der Betriebe gestaffelten Betriebsklassen insgesamt 16 Gauieger und zwei Kreisieger. In der 1. Klasse, die Betriebe bis zu 15 Gefolgschaftsmitgliedern umfaßt, waren im Gau 16 Teilnehmerbetriebe mit 162 Teilnehmern beteiligt; 7 Betriebe davon wurden Gauieger. In dieser Klasse waren von 500 erreichbaren Punkten wenigstens 450 zu erreichen. In der zweiten Betriebsklasse, in der 86 Betriebe mit 181 Teilnehmern mitwirkten, gab es 36 Gauieger, darunter drei aus Mannheim. Hier waren von 500 erreichbaren Punkten wenigstens 400 zu erreichen. In der dritten Betriebsklasse mit 138 teilnehmenden Betrieben und 11 222 Teilnehmern sind 72 Betriebe Gauieger

geworden; unter ihnen befinden sich 9 Betriebe aus unserem Kreis. Hier galt es, von den 500 Punkten wenigstens 350 zu erreichen. In der vierten Betriebsklasse, in der wenigstens 300 Punkte erreicht werden mußten, waren 70 teilnehmende Betriebe mit 16 684 Teilnehmern beteiligt; unter den 34 Gauiegern sind drei aus unserer Stadt. Dagegen gab es in den fünften Betriebsklasse, in der 10 Betriebe mit 9023 teilnehmenden Gefolgschaftlern mit von der Partie und von den 500 wenigstens 250 Punkte zu holen waren, wohl sechs Gauieger, aber keinen aus unserem Kreisgebiet. In der größten Betriebsklasse, in der Betriebe mit einer Gefolgschaftszahl von mehr als 2000 eingestuft waren, nahmen vier Betriebe mit 8862 aktiven Gefolgschaftlern teil. Unter den drei, die von den 500 erreichbaren Punkten die Mindestzahl von 200 weit überschritten und Gauieger wurden, hat Mannheim immerhin einen Gauieger gestellt.

Die Ergebnisse im einzelnen

Betriebsklasse I: Baverische Hypotheken & Wechselbank 285,70 Punkte — Betriebsklasse II: Hier gab es drei Gauieger: Dankhaus Bensel & Co., Mannheim 500,00; Daimler-Benz, Verkaufsstelle Mannheim 487,87; Goerig & Co. 485,16. Weitere Ergebnisse: L. R. Feumer 277,76; Fa. Elfe Konrad Rhein 255,00; Haaf, Schokoladen 213,30; Dier 210,55; Deutsche Wörnerwerke AG 162,50; Mannh. Textilhaus GmbH, 152,93. — Betriebsklasse III. Neun Gauieger: Drahtwerke GmbH, Mannheim-Waldhof 455,82; Gebr. Braun 437,99; Mannheimer Milchzentrale 434,54; „Areta“, Maschinenfabrik Mannheim-Rheinau 423,78; Industriefabrik „Fulmina“ Fried. Weil, Ebingen 372,38; Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft 368,23; Altag

Im Brennpunkt der Verantwortung

Ein interessanter Beruf / Unaufhörlicher Wettlauf mit der Zeit

Wer an einer Zeitung arbeitet, hat es hundertmal erlebt, daß man ihn um seinen Beruf beneidet. „Sie sind bei der Zeitung? Oh, das ist aber interessant!“ Und schon bestimmt man ihn mit tausend Fragen, als ob er ein lebensdiges Allerwelts-Orakel wäre. Jeder weiß: In der Zeitung fließt alles Wissen zusammen, das die Gegenwart erhebt; also sehr man voraus, daß der Zeitungsmann eine Art Universalwissenschaftler sei. Und ist er nicht wirklich so etwas ähnliches? Wenn es überhaupt noch einem Menschen vergönnt ist, die Fülle der gesamten Weltkenntnis mit einem einzigen Blick zu umfassen, Anteil zu nehmen an allem, was in der Welt geschieht und getan wird, so ist das dem Zeitungsmann möglich. Täglich neu frönt ihm der Stoff aus aller Welt zu, den er sieht und sichtet, das eine am anderen abwaugend, ordnend, bessernd und vergleichend. Aus der Fülle gestaltet er täglich sein Blatt. Er lebt mit seiner Arbeit mitten im Leben; all seine Kameraden müssen in der gleichen Weise wie er wachstoben und aufgeschlossen die Ereignisse verfolgen.

So läuft die Zeitung unaufhörlich mit der Zeit um die Wette. Wer dies Tempo mitzuhalten lernen will, muß einige Grundbedingungen erfüllen. Er muß rasch auffassen, scharf urteilen und schnell bestimmte Entschlüsse fassen. Er muß geistig beweglich sein. Damit er aber in dem Getriebe nicht oberflächlich werde, ist ihm ein gründliches und gediegenes Wissen vonnöten. Nichts kann einer Zeitung mehr schaden als eifertige Oberflächlichkeit. Um die ruhige Selbstbeherrschung zu gewinnen, die den Menschen befähigt, sich schnell zu entscheiden und das Beschlossene beharrlich durchzu-

führen, braucht er das gute Gewissen des Geistes. Darum muß jeder, der an der Gestaltung der Zeitung arbeitet, in irgendeinem Fach Meister sein.

Jede Zeitung ist riesiger Organismus, in dem eine zunächst verwirrende Fülle einzelner Leistungen abgestimmt werden muß. Darum läßt sich nicht mit knappen Worten sagen, daß die Zeitung nur diesen oder nur jenen Verabstimmungspunkt brauche. Sie braucht Menschen jeder Art. Sie braucht vor allem Menschen, die befähigt sind, ihre Arbeit im Verlag, an welcher Stelle auch immer sie stehen, zeitungsgerichtet zu erfüllen. Das gilt schon für die Berufsgruppe kaufmännischer Art im vielgestaltigen Zeitungsbetrieb, das gilt aber erst recht für alle Zeitungsbereufe im echten Sinne. Sie alle, der Schriftleiter wie der Anzeigenleiter, der Betriebsleiter, der Werbeleiter wie der Leiter des technischen Betriebes, und mit ihnen die große Zahl der sachlichen Mitarbeiter müssen publizistisch denken und handeln können. Und an der Spitze dieses verzweigten und leistungsvollen Organismus muß als Verlagsleiter eine Persönlichkeit stehen, die weltanschaulich überzeugt und bereit ist, eine große Verantwortung auf sich zu nehmen, und die die Fähigkeit zu einer geistigen Werte schaffenden Arbeit besitzt. Alle diese Männer erwählten einen Wirkungsbereich, reich an Spannung und Erleben. Sie stehen täglich im Brennpunkt der Verantwortung, und das bedeutet täglich aufs neue hingebungsvollen, freudigen Einsatz alles Könnens, alles Wissens und aller angebotenen und in vertiefter Arbeit entwickelten Fähigkeiten.

„Sängerkameradschaft im Kriege“

„Arion“ und „Concordia“ gestalten einen Gemeinschaftsabend

Man muß es unseren Gesangsvereinen freimütig und erneut zugestehen: Ihre Vollen, oft schon seit Jahrzehnten durch die liebevolle Pflege des deutschen Liedes zu einer vorbildlichen Gemeinschaft zusammengeschweißt, versehen etwas von dem besonders in der Jetztzeit geachteten Begriff der Kameradschaft. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl, das sowohl von den arbeitenden Männern der Faust wie der Stirn in den Gesangsstunden so „hinter den Kulissen“ des Alltags eine sinnfällige Vertiefung im Lied unter der Leitung hervorragender Dirigenten erfährt, hat von jeder unserer Volk in breiten Schichten gepackt und dankbaren Herzens nehmen alljährlich Millionen deutscher Männer und Frauen dieses köstliche Volks- und Kulturgut auf. Haben in dieser Richtung Kameradschaftsgeist und Gemeinschaftsgefühlen schon in ruhigen Friedensjahren in diesem Kulturgarten kostbare Frucht reifen lassen, um wieviel inniger und fester sind nun heute im Kampf des Dritten Reiches um seine Freiheit die Kameradschaftsbande, zumal unzählige Sangesbrüder mit Stolz das graue Ehrenkleid des Führers tragen. Und gerade hier spiegelt sich das große Wunder der neuen Zeit wider: Heimat und Front und Front und Heimat sind zu einem Ganzen verschmolzen und machen uns unbesiegbar!

Von obiger Worte aus betrachtet, farierten die bekannten Gesangsvereine „Arion“ und „Concordia“ unter dem Leitpruch „Sängerkameradschaft im Kriege“ einen über alles Erwarteten gelungenen Gemeinschaftsabend im Kollpingshaus. Der berühmte Apfel konnte nicht zur Erde fallen und erfreulich, daß die Front-

kämpferfrauen recht zahlreich vertreten waren. Schlag auf Schlag farierte Sängerkamerad Ott das äußerst umfangreiche Programm, das seinen roten Punkt auskommen ließ. Mit bekanntem Schwung bestritt Kapellmeister Waber mit seinem feinen Streichorchester den musikalischen Teil.

In der Leitung der gesanglichen Darbietungen teilten sich die Musikdirektoren Max Schellenderger (Concordia), sowie Linand, denen der große Wurf gelungen ist, aus den stotlichen Männerchören beider Vereine ein geschmeidiges, fein aufeinander abgestimmtes Ganzes zu formen, das willig und hingebungsvoll allen Variationen hoher Gesangsstruktur gerecht wird. Zum Vortrag gelangten Ehre von F. Philipp, Spitta, Weingert, Feumann, von Weber, Haushner, sowie Fr. Kogler. Ausgezeichnet waren auch die Vorträge des stimmlich glänzenden besetzten Concordia-Quartetts unter Leitung von Chorleiter Bausenbart. Als Solist gab Herr Paul Seel sein Debüt und als Bassist verdiente Herr W. Eißelbans ein Lob.

Im Rahmen des Unterhaltungsprogramms gab es durch das Auftreten der ersten Kunstturniere des TV 1816 am Pferd, Reck, sowie durch Freilübungen eine hochwillkommene Abwechslung. Mit einem Flotten, von jugendlicher Annuit durchdrungenen Walzer, sowie einem Step überarbeitete die Tanzschülerin Ilene Fruch. In einer RBBB-Sammlung mit sichtlich nettem Ertrag wurde schließlich der leidenden Volksgenossen gedacht.

Alles in allem ein ansprechender und gelungener Gemeinschaftsabend. kr.

Verdunkelungsvoll Anker

Deutsche Treibstoffe AG, Mannheim 362,06; „Mothilfe“ Krankenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit, Hauptverw. Rhm. 339,99; Werner & Nicola Germania-Wäbelenwerke 355,04. Zwei Kreisieger: Uch & Co. 336,82; Kollmer & Co. 324,52. Weitere Ergebnisse: Rhein. Braunkohlenindustrialsubstanz 278,50; Hakenkreuzbanner Verlag u. Druckerei GmbH 237,16; Schofinag Ammon & Herrmann 166,65; Kaufhaus Danja AG 143,05; Kaufhaus Treier GmbH 142,01. — Betriebsklasse IV. Drei Gauieger: Stahlwerke Mannheim AG 388,84; Deutsche Grobhandels-Ges., Niederlassung Mannheim 371,15; Silberbrand Rheinmühlenerwerke 311,45. Weitere Ergebnisse: F. A. Reibig Söhne 239,03; Fa. Siemens Mannheim 180,83; Schütte-Lanz AG, Rheinhainau 152,95; Josef Bodele AG 98,35; Rheinischschaffahrt AG vorm Kendel 98,06; Mohr & Federhaff AG 94,28. — Betriebsklasse VI: Daimler-Benz AG wurde mit 454,59 Punkten Gauieger; Heinrich Lanz AG hatte 14,20 Punkte.

Mannheim kann mit diesem Gesamtergebnis wirklich zufrieden sein. Die Erfüllung der geforderten Leistungen und die Mehrleistungen darüber hinaus sind in der Zeit des Krieges besonders erfreulich. So hat der Sommerporttag der Betriebe 1940 auch in Mannheim neben dem Ausdruck des Gemeinschaftswillens Zeugnis abgelegt von der Gesundheit, der Kraft und der Leistungsfähigkeit unserer Schaffenden. In das, inmitten des Krieges, nicht auch ein Beweis für die Kraft und den Leistungswillen unseres Volkes?

Kohler teilt mit Bogoljubow

Eisfinger wurde mitten im Turnier einberufen. Leider konnte der nach der 7. Runde mit 3 1/2 Punkten gutplatzierte Karlsruder Max Eisfinger die letzte Partie nicht mehr spielen. Sie wurden natürlich gemutet. Glücklicherweise wurden davon nicht die an der Spitze liegenden Meister betroffen!

Bogoljubow konnte vor der Schlusstrunde den führenden Kohler (München) einholen und erobert ihn, ein' seltener Fall, in der letzten Runde als Gegner. In einem dramatischen Kampfe wies aber Kohler die Angriffe des auf Sieg spielenden Großmeisters ab und konnte trotz einiger Stellungsnachteile letztblütig das Endspiel unentschieden halten. Richter, zurückgeworfen durch eine Niederlage gegen Blümlich (Leipzig), konnte immerhin den dritten Platz belegen. Blümlich, Lokrene und Groß (Weißer Bogoljubows) haben angenehm überrascht, dagegen vor allem Kieninger (deutscher Vorkämpfer für 1940/41) enttäuschte. Er hat verschiedene durch große Fehler Partien verloren, so daß die Vermutung naheliegt, daß außerordentliche Einflüsse (Erfaltung) zum Mißerfolg beitragen.

Das Ergebnis in Zahlen: Bogoljubow und Kohler je 7 1/2 Punkte, Richter (Berlin) 7, Lokrene (Wien) 6, Alhus (Königsberg), Blümlich (Leipzig), Groß (Kraus), Müller (Wien) je 5 1/2, Gily (Troppau) 4 1/2, Kieninger und Hellhab 4, Eisfinger 3 1/2.

Sie sollten beim Einkauf Ihres Einweichmittels darauf bestehen, daß Ihnen Henko-Bleichsoda ausgehändigt wird! Henko gibt es auch im vorteilhaften Doppelpaket für 25 Rpf.

# Kleine Mannheimer Stadtchronik

## Deranstellungstring „Meisterabend froher Unterhaltung“

Am Sonntag, 24. November, vorm. 10.30 Uhr, wird im Rosenaal für die Plagarten-Inhaber A der 1. „Meisterabend“ mit Karl Pfeiffer und seinen Künstlern (Der wegen Fliegeralarm abgebrochen werden mußte) wiederholt. — Für Plagarten-Inhaber C findet der 2. „Meisterabend“ mit Georges Boulanger am Sonntag, 24. November statt; für Plagarten-Inhaber B am Montag, 25. November, und für Gruppe A am Mittwoch, 27. November, jeweils 19 Uhr.

Festvorstellung „Der fliegende Holländer“ anlässlich des 8. Jahrestages der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Am Mittwoch, 27. November, findet im Nationaltheater anlässlich des 8. Jahrestages der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine Festvorstellung mit Richard Wagner's Oper „Der fliegende Holländer“ statt. Karten sind ab sofort bei den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Schubert-Fest im Konservatorium. Das Konservatorium der Hochschule für Musik begeht den diesjährigen Tag der Hausmusik am 23. November mit einer Konzertsunde, die einem der vorzüglichsten Meister, Franz Schubert, gewidmet ist und in hunderter Folge dessen Haus- und Gemeinschaftsmusik: Klavierstücke, Lieder, Kammermusik, sowie kleinere Orchesterstücke bringen wird. Allen Musikfreunden steht der Besuch der Veranstaltung offen.

Wilhelm Strienz, der beliebte Bassbariton, den wir vor allem bei den traditionellen, für den Kunst bearbeiteten Opernleistungsleistungen des Stuttgarter Senders ständig als Gast hören können, wird in seinem am Samstagabend, 23. November in der Harmonie stattfindenden eigenen Konzert ein äußerst interessantes und vielgestaltiges Programm zum Vortrag bringen. Er singt u. a. Opernarien und Lieder von Gretschaninoff, Karl Löffler, Robert Schumann und einige moderne Soldatenlieder. Am Flügel begleitet Bruno Seidler-Winkler.

Vortrag im Dozentenbund der Hochschule für Musik. Am kommenden Sonntag, 24. November, wird der bekannte Dozent der Universität Heidelberg, Dr. Richard Benz, im Rahmen des Dozentenbundes der Hochschule für Musik über das Thema: „Goethe und die Romantik“ sprechen. Dr. Benz ist in Mannheim durch seine Mittätigkeit in der Kunstschule kein Fremder mehr; sein Vortrag am kommenden Sonntag wird mit kameradschaftlichen Darbietungen untrübt.

Radsfahrer gestreift. Gestern, gegen 16 Uhr, fuhr ein 55 Jahre alter Mann mit einem Fahrrad über die Hindenburgbrücke in Richtung Ludwig-Vollst-Strasse. Am Ausgang der

Brücke wurde er von einem ihn überholenden Möbeltransportwagen am linken Ellenbogen gestreift. Der Radsfahrer stürzte zu Boden, wobei er sich Verletzungen im Gesicht und am linken Ellenbogen zuzog. Ueber die Schuldfrage sind die polizeilichen Erhebungen im Gange.

## Was Sandhofen berichtet

Die NSDAP Ortsgruppe Sandhofen hielt im Saale des Rosenaal eine „Arbeitsabrechnung“ ab. Es waren inhaltstarke Berichte, die im Verlauf der Tagung gegeben wurden, die aber auch von der Einfachsreueigkeit der Amtsführer und Sachbearbeiter zeugten. Verse deutscher Dichter umrahmten die Tagung. Ortsgruppenleiter Karl Weidum gab der Stunde der Arbeit die Losung „Glaube und Arbeit“ die auch für die Zukunft erste Geltung haben wird.

Zu einem Elternabend hatte die Gesell-schaft des Deutschen Jungvolks, Standort Sandhofen, eingeladen. Die Jugend brachte viel Musikfreudigkeit auf die Bühne des Rosenaal. Die jungen Musici am Flügel, oder im Ensemble spielten sich gute Anerkennung. Einen Stein im Brett hatte gleich eingangs die Gruppe der „Sandhofener“, geleitet von dem jugendlichen Musikfunktionär Eddi Feuerstein, Lieder erklingen. Im zweiten Teil des Abends war auch der beider Seite ein Plätschen eingeräumt. Es war sehr stimmungsvoll.

Kurz vor dem Haupteingang zur Zellstoff-fabrik wurde der 64 Jahre alte Arbeiter Georg Ballbach, Sandhofen, Garutstraße, in früher Morgenstunde mit seinem Fahrrad von einem Schienenzug der Linie 10 gerammt und am Kopfe verletzt. Der Fahrer des Zuges hatte recht- und frühzeitig helbig Signal gegeben, konnte trotz Einfah aller Bremsmöglichkeiten den Stoh nicht mehr abwenden. „Erste Hilfe“ leistete die Sanitätsstation des Zellstoffwerkes.

Den 65. Geburtstag feierte Werkmeister Adolf Rehr, Zellstoffstraße 46.

## Neues aus Friedeichsfeld

Der örtliche Kleingärtnerverein hatte für letzten Sonntag seine gesamte Mitgliedschaft zu einer Nachbesprechung ins Lokal „Am Wälder Fried“ geladen. Mit Interesse wurden alle fachlichen Punkte durch allgemeine Aussprache gründlich erörtert. Wie beim Gartenbauverein, so wurde auch hier Rühliches geleistet und wertvolle Fingerzeige gegeben für die kommende Arbeit im Rahmen der Volksernährung.

Die Ortsgruppe führt am kommenden Samstag, 23. d. M., wieder eine Arbeitsabrechnung durch. Pünktlich um 15 Uhr beginnt die Hiltterjugend mit dem Einsammeln des angefallenen Altmaterials. Im Interesse einer raschen Abwicklung werden die Hausfrauen gebeten, das Material bereitzubalten.

Dem Stellwerksmeister Peter Stein, Wohnhaft Ballonenstraße 24, wurde in Anerkennung 40jähriger treuer Dienste das goldene Treuezeichen verliehen.

# Aus unserem Kreisgebiet

## 50 Jahre Odenwaldklub Weinheim

„Odenwald nie sei's vergessen, wie so oft ich dich durchmessen...“, so sang es am Sonntagmittag im schön geschmückten Saal der „Burg Winckel“ bei der Ehrung der Mitglieder des Odenwaldklub, Zweigverein Weinheim. Eine stattliche Zahl Mitglieder war erschienen, um diese Feier, die jedes Jahr im November stattfindet, im Kreise der Wanderfreunde zu begehen. Der Zweigverein Weinheim besteht dieses Jahr 50 Jahre. Es war vorgesehen, aus diesem Grunde eine größere Feier feigen zu lassen. Die Kriegsverhältnisse hätten diesen Plan vereitelt. Es wurden 13 Wanderungen durchgeführt mit einer Beteiligung von insgesamt 744 Personen. Der Durchschnitt beträgt 57 Personen auf eine Wanderung, gegenüber 53 im Vorjahr. Die Beteiligung war also trotz des Kriegsjahres gut, wenn man in Rechnung stellt, daß 30 Wanderkameraden in der Wehrmacht sind. Die größte Beteiligung erreichte eine Halbtagswanderung mit 95 Personen. Herr Göb führte die Ehrung der Wanderer mit der höchsten „Leistungszahl“ durch, wobei er dies mit nettlichen Worten würzte. Besonders verstand er es, die ausgezeichneten Ehepaare in launiger Weise zu ehren. Anlässlich ihrer fünf-

ten Ehrung erhielten die Herren W. Göb und Peter Schneider neben der üblichen Auszeichnung noch einen Wanderstab mit Stodnagel.

Weinheim. Anlässlich der letzten Versammlung einheimischer Junter wurde eine Ehrung verdienter Junter vorgenommen. Es wurden ausgezeichnet: Ernst Zauer Weinheim, Ehrenvorsitzer der Ortsgruppe Weinheim, mit der goldenen Ehrennadel; Jakob Hoffmann, Weinheim, mit der goldenen Ehrennadel; August Wannig, Weinheim, ebenfalls mit der goldenen Ehrennadel. Die silberne Ehrennadel erhielten Philipp Böhrer S., Weinheim, Josef Kraus, Schriesheim, Philipp Schupp, Hohenbach, Otto Heinrich Sommer, Hemsbach, und Michael Müller, Weinheim. In besonders würdiger Weise erfolgte dann die Ehrung des vor kurzem 70 Jahre alt gewordenen Mitgliedes Zauer, der seit 1905 der Ortsgruppe Weinheim und bis zum heutigen Tage als enger Mitarbeiter dem Vorst angehört. Er wurde zum Ehrenvorsitzer der Ortsgruppe ernannt. Auch der Junterfrauen, die schon immer treu zur Sache standen, gedachte man in sinniger Weise, indem man ihnen hübsche Blumengebilde überreichte.

**Augenpflege!**  
Mit und höchlich machen sollen u. Funzeln um die Augen — Blau Schattien, Tränen-löse, tran. Waschl-befeuchtung mit Tränen-Emulsion-Transparenzmittel! Seit 40 Jahren bewährt! (318928)

**PHOTO KINO HERZ**  
Kunststrosse N.4. 13/14  
Hier ist nur am Wiedereröffner:  
**Hoffmann, S. 6. 16.**

**„Ella“ Shampoo-Pulver**  
Hier ist nur am Wiedereröffner:  
**Hoffmann, S. 6. 16.**

**Fahrräder**  
Dürkopp, Adler  
Torpedo, Bauer  
Görcke, Steyr  
1700 te Auswahl  
**Pfaffenhuber H. 1. 14**

**Radio-Hoffmann**  
S. 2, 7, am Markt.  
das große Rundfunkhaus m. Reparaturwerkst. - Ruf 76441

Mein lieber Mann und guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
**Martin Mayer**  
Unteroffizier in einer Artillerie-Abteilung  
ist für Führer, Volk und Vaterland gestorben.  
Mannheim, den 20. November 1940.  
Herzogenriedstraße 147  
In tiefer Trauer:  
Frau Liselotte Mayer, geb. Fabian  
mit Kind Rosemarie und Angehörige

**Dr. Lehnert's Hämorrhoidalkranke**  
Heilanstalt für  
Wiesbaden. Auch während des Krieges geöffnet. Zur Behandlung kommen: Innere und äußere Hämorrhoiden, Altersflecken, Altersrußten, Mastdarmpolypen, Afterkreuz. Prospekt durch das Sekretariat, Wiesbaden 18, Taunusstraße 5

**Todesanzeige**  
Am Sonntag verschied nach schwerem Leiden unser lieber Bruder und Onkel, Herr  
**Andreas Mergler**  
Metzgermeister  
im Alter von nahezu 70 Jahren.  
Mannheim (Jungbuschstr. 6), Gernsheim, 17. Nov. 1940.  
In tiefer Trauer:  
Fraulein Katharina Mergler  
Frau Seb. Nagel Wwe. und Kinder  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 21. November 1940, im Geburtsort Gernsheim statt.

**Todesanzeige**  
Unser Parteigenosse  
**Fritz Wambold**  
Propagandawalter der NSV  
ist von uns gegangen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.  
Mannheim, den 19. November 1940.  
NSDAP und Ortsverwaltung der NSV  
„Platz des 30. Januar“  
Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 21. Nov., um 15.30 Uhr im Krematorium statt.

**Trinerol**  
Ovaltabletten  
Ein hochwirksames, schnell bewährtes Mittel bei  
**Grippe, Erkältungskrankheiten**  
Fieberberabsetzend! Schon wenige Tabletten helfen, Schüben u. eitelstern! Keine unangenehm. Nebenwirkungen bei Herz-, Magen- oder Darmempfindlichkeit. Wachen Sie los, einen Versuch! Erhältlich in allen Apotheken od. Trinerol GmbH, München 27a 132. Best. Sie tollent. Broschüre!

**Ankauf**  
von  
altem Zahngold  
Gold  
Platin  
Silber  
Brillanten  
friedrich-Silbermark  
Pachm. u. edelm. u.  
**HERMANN APEL**  
Juweller  
P. 3, 14 rinken  
gegenüber Stode-  
haus Neugäßchen  
Gen. Besch.  
A. u. C. Nr. 406/139

**Detektiv-MENG**  
Mannheim, D. 5. 15  
**Elektr. Rückstrahler**  
m. Prüfzeichen  
neu eingeführt!  
**ENDRES**  
Neckarau  
Schulstraße 55

**Kaus-**  
Verwaltungen  
übernimmt  
Rich.  
**Karmann**  
Immobilien  
N 5. 7  
**Verloren**  
Braun, Damen-  
Halbfuß  
verloren. Abgab.  
Qu. 4, 7. „Sued-  
brüder Hof“.

**Eine**  
übertragende  
Selling  
Eine einstuftige  
Wohlfahrt, auf  
altes Boden, die  
nicht mehr ver-  
wendet werden  
sollte zu machen  
bietet eine 20  
Kleinanzeigen. —  
Vielleicht bringt  
der Erfolg die  
Wohlfahrt. Vor-  
weisend sich an-  
zusprechen

**Danksagung**  
Allen, die unseres unvergesslichen Entschlafenen  
**Dr. med. Gusti Quast**  
in Liebe und Verehrung gedachten, sagen wir herzlichen Dank.  
Mannheim (B 7, 6), den 20. November 1940.  
**Die trauernden Hinterbliebenen**

**Statt Karten!**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe, unvergessliche Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau  
**Juliana Weik**  
geb. Nörbel  
am Montag, 18. November 1940, wohlvorbereitet, in ein besseres Jenseits abzurufen.  
Mannheim-Friedenheim (Schwanenstraße 51), Ullm a. D., Saarbrücken, Toledo (Ohio), Detroit (USA), den 18. November 1940.  
In tiefem Schmerz:  
Otto Weik  
Fritz Weik und Frau Anna, geb. Brand  
Willy Dick und Frau Margret, geb. Weik  
Lud. Beckenhaupt und Frau Luisa, geb. Weik  
Otto Weik und Frau Elisabeth, geb. Fitzpatrick  
Elise Weik  
Karl Weik und Frau Allegra, geb. Sogan  
und 9 Enkelkinder  
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 21. November 1940, um 4.30 Uhr, von der Friedhofskapelle Friedenheim aus statt.

Nach kurzem, schwerem Leiden ist unsere liebe, zu allen so zütige Schwester, Tante und Großtante,  
**Frau Konsul Elisabeth Reitz**  
geb. Zinck  
im Alter von fast 78 Jahren am 18. November 1940 sanft verschieden.  
Mannheim, den 18. November 1940.  
Langerötterstraße 81  
In tiefer Trauer:  
Amely von Froiesleben, geb. Zinck, Kopenhagen  
Thekla Jochheim, geb. Zinck  
Amely Widmann, geb. Jochheim  
Ernst Widmann, z. Z. Kapitänleutnant (J) i. Felde  
Wolfgang, Günther und Erika Widmann  
Die Einäscherung findet statt am Mittwoch, 16 Uhr.

Im Ab-  
gethaus  
rheini-  
Volksbil-  
Straßbur-  
von Fri-  
Quvertier-  
fünften  
in seiner  
ein Appel-  
zwei Erzie-  
in den Vor-  
richtigen  
das Studi-  
Wissensgeb-  
Deutschland  
länglich  
die Vorber-  
sind, könne-  
ten Pafis,  
kunst fe,  
den stre-  
schlagen.  
Nach Dr.  
Dr. Schim-  
gegenwärtig  
gleich im  
redners  
Nun-  
rung. Mit  
an die nat-  
Worten er-  
Kauf die  
des deut-  
Größe des  
die deut-  
in Europa,  
sich in iren  
Reich der  
nachdem die  
den, der  
Der Lohn  
des Dreih-  
so schwach  
nen Anteil  
aufbrech-  
schuf Engla-  
der Theori-  
das aber n-  
effen Enala  
Europa für  
gleich einen  
Kontinent  
land wie  
Pestilenz  
Welfkrieg  
lands die  
seinem End-  
Erbielb  
Ein Ge  
Sieh,  
all d  
Gold  
an d  
Ist's  
Ein G  
trägt  
und s  
Dann  
Ihre  
und v  
BRÜ  
De  
HE  
Copyright 1937  
69. Fortsetz  
Leutnant  
aber leise,  
dem Abend  
Baumann u  
stänbigen  
man herauf  
mulde rauf  
belten Gäl-  
ten mit der  
Schweifen u  
Herr von  
tag hatte  
men, nach  
Olmüt,  
schien sich  
ter waren  
wohl sich  
reichern  
hatte. Der  
an den Str-  
ten. Auch  
marschierte,  
getan hatte,  
nichts an.  
wieder die  
heute schon  
hier auf der  
zwischen der  
ner Reitere  
durchlämten.  
Getriebener  
schon weit  
ders reiten  
des Herrn  
Der kleine





August Euler 72 Jahre alt

Mannheim, 19. November.

Am 20. November 1940 begeht August Euler in seinem Heim auf dem Feldberg im Schwarzwald seinen 72. Geburtstag. Nach einem Leben, reich an großartigen Erfolgen und einmaligen Leistungen, hat er sich seit mehreren Jahren auf die Höhen des Schwarzwaldes zurückgezogen. Was er als erster deutscher Flieger, als erster deutscher Flugzeughersteller und Fluglehrer für die Fliegerei geleistet hat, ist von kompetenter Seite oft gewürdigt worden und hat ihm unsterblichen Ruhm eingebracht.

Was er als deutscher Sportsmann bedeutet, darüber sollen nur einige Hinweise und Randbemerkungen Aufklärung geben. Eine sportliche Grundeinstellung hat sein ganzes Leben beeinflusst. Schon in frühesten Jahren hat er sich als Boxer betätigt. Später hat er sich mit größtem Erfolg als Radrennfahrer im In- und Ausland, in Rußland und Asien und dann auch als Automobilrennfahrer in vielen Ländern hervorgetan. Auf solche Art führte er die Ereignisse der von ihm vertretenen deutschen Industrieunternehmen Opel, Bosch und Daimler-Benz bei der breiten Masse ein. Ueberall wurde seine Kunst bewundert. Unter dem Pseudonym „Barra“ gewann er einmal als Automobilrennfahrer den „großen Preis von Frankreich“.

Erst in späteren Jahren entdeckte er seine Liebe zum Skisport und zum Tennis. Mit 55 Jahren begann er auf den Tennisplätzen an der Frankfurter Forsthausstraße sich für den weißen Sport zu interessieren. Mit der ihm eigenen Gründlichkeit vervollkommnete er sein Tennisspiel, indem er in der alten Euler-Flugzeughalle auf seinem Frankfurter Fluglande im Winter regelmäßig spielte und mit einem Kreis tennisbegeisterter Freunde systematisch zu üben begann. Von hier aus entwickelte sich sein Interesse für diesen Sport immer stärker und er betrieb ihn nunmehr mit einer Zuneigung und Konzentration, an der sich die Jugend ein Vorbild nehmen kann. Er studierte das Tennis, wie eine Wissenschaft in Literatur und Praxis. Er war bis zum Kriegsausbruch Teilnehmer an fast allen großen süddeutschen Tennisturnieren und ganz besonders gern hat er in Mannheim gespielt. Er brachte es in wenigen Jahren noch zu einer beachtenswerten Spielstärke und seine Kritik, die als Zuschauer bei den Schlußrunden anhört, ist an Sachverständigen kaum zu überbieten.

Trotz auf dem Feldberg erbaute er sich seinen eigenen Tennisplatz bei seinem Haus. Hier spielte er im Sommer täglich mit seinen Gästen, wozu auch bekannte Turnierspieler, wie Krohneim und Landmann, Sportleute aus anderen Zweigen, wie Hans Stutz u. a. m. zählen. Mit ihnen trägt er dann täglich ein Wettspiel an. Es ist nicht allein gesunde Körperbewegung, sondern es ist für ihn ein Erlebnis. Mit diesem Ansporn besuht er alle sportlich eingestellten Menschen immer wieder von neuem. In ihm wirkt sich, wie kaum in einer anderen Persönlichkeit des heutigen Sportlebens, in überragender Weise die Macht der sportlichen Idee aus. Wenn man ihn auf seinem Tennisplatz beobachtet, oder ihn als Zuschauer seinen Gang am Turmstein herunterlaufen sieht, so hat man nicht den Eindruck, einen Mann von 72 Jahren vor sich zu haben. Er ist das lebende Beispiel dafür, wie elastisch und jung der Sport den Menschen zu erhalten vermag.

Im besten Sinne wirkt er auf Freunde und Umgebung für den sportlichen Gedanken durch die eigene sportliche Leistung, die sein ganzes Leben erfüllt hat. Sein beherrschender Drang zur Auseinandersetzung, seine Heiterkeit der Lebensgestaltung und sein beglückender Humor haben ihn über alle Vorurteile und Hemmnisse läßt hinweggleiten lassen auf eine Höhe, die viele erstreben, aber nur wenige zu erreichen vermögen. So lebt er im Alter, ungebrochen an Geist und Talent, auf den Höhen

ES Wien und Brandenburg Gegner des MERE

Die Zusammensetzung der Gruppen um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft

vs. Mannheim, 19. November.

Als vor etwa zehn Tagen bekannt wurde, daß der Mannheimer ESC zu den diesjährigen Titelfämpfen um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft zugelassen wird und daß die 12 „ausgewählten“ Vereine im Rahmen der Vorrundenspiele zunächst in vier Gruppen den Gruppenmeister herauszuspielen werden, da heute in Mannheim gleich ein großes Rätselraten ein, mit wem wohl die Mannheimer Mannschaft gepaart werden würde.

Nun ist die Entscheidung gefallen. Wie wir hören, spielen die Mannheimer mit dem Deutschen Eishockey-Meister ES Wien und mit Brandenburg, Berlin in einer Gruppe zusammen. In einer weiteren Gruppe sind Rot-Weiß Berlin, der Rostocker EV und der Magensfurter EC die Gegner. Die Zusammensetzung der beiden anderen Gruppen konnten wir leider nicht in Erfahrung bringen.

Wir müssen erlich gestehen daß wir über diese Zusammensetzung namentlich der uns interessierenden Gruppe etwas enttäuscht sind (wir hätten allein schon aus reise-technischen Gründen eine Paarung des MERE mit den beiden anderen süddeutschen Vereinen ES Kleinfurth und ES Füssen lieber gesehen), zumal die Spiele nur in einer einfachen Runde ausgetragen werden, wir in Mannheim also im Rahmen der Vorrunde nur ein Meisterschaftsspiel sehen können.

Dieses Meisterschaftsspiel soll dem Vernehmen nach bereits am 8. Dezember in Mannheim zum Austrag gelangen und zwar wird, das steht bereits fest, Brandenburg-Berlin Gegner des MERE sein, während die Mannheimer dann zu einem späteren Termin in Wien antreten müssen und der Deutsche Meister seinerseits in Berlin gegen Brandenburg spielen muß.

Der Waldhöfer Bennig leitet „Club“ — DGG

Eine ehrenvolle Berufung des erst 32-jährigen Mannheimer Schiedsrichters

Mannheim, 19. November.

Das Schiedsrichterteam für das Endspiel um den Eschammer-Pokal zwischen dem 1. FC Nürnberg und dem Dresdner SC am 1. Dezember im Olympia-Stadion zu Berlin, ist, wie uns am Dienstag in den Morgenstunden gemeldet wurde, dem Waldhöfer Alex Bennig übertragen worden.

Alex Bennig wollte es zunächst nicht glauben, als wir ihn heute mittag telefonisch anrufen hatten, um ihm zu dieser ehrenvollen Berufung unsere Glückwünsche auszusprechen. „Stimmt das wirklich“, so fragte er uns immer wieder, „ich bin ja überhaupt nicht, das ist die größte Freude in meinem Leben. Schon immer habe ich mir einmal ein ganz großes Spiel gewünscht und jetzt soll ich „Club“ — DGG in Berlin spielen“, so ähnlich verlief unsere weitere Unterhaltung.

Den meisten unserer Mannheimer Fußballanhänger ist Alex Bennig kein Unbekannter mehr. Sie alle wissen, daß er ein Bruder des alten und verdienten Nationalspielers des FC Waldhof Willi Bennig ist und daß er mit seinem Vereinskameraden Schmejer zusammen zu den besten Mannheimer Nachwuchsschiedsrichtern gehört.

Bennig hat sich als Schiedsrichter schon längst einen achtunggebührenden Namen geschaffen und hat bei den großen Spielen, die er trotz seiner Jugend schon geleitet hat (wir nennen nur die Spiele um die „Deutsche“: Kassel 03 — Waldheimer SV und Schweinfurt 05 — VfL Wernsdorf oder den Pokalkampf: SC Hartha — Borussia Reutlingen) stets eine ausgezeichnete Kritik erhalten.

Bennig ist wie Schmejer aus der Mannheimer Schiedsrichter-Schule hervorgegangen, deren Ruf einst so glänzende Schiedsrichter wie Bohm, Albrecht, Böhm usw. begründeten. Schon seit vielen Jahren ist die Arbeit der Mannheimer Schiedsrichter-Arbeitsgemeinschaft unter Führung des Schiedsrichters Rager als vorbildlich bekannt und deshalb ist es auch für die Mannheimer Schiedsrichter-Gilde eine große Auszeichnung, daß einer „Ihrer“ Nachwuchsschiedsrichter mit dieser ehrenvollen Berufung betraut wurde.

Nicht zuletzt wird die Einsetzung Bennigs beim Pokal-Endspiel auch bei seinen Vereinskameraden beim FC Waldhof freudig begrüßt werden, beim letzten Pokal-Endspiel waren die Waldhöfer noch selbst Gegner des 1. FC Nürnberg...

Sportneuigkeiten in Kürze

Der 11. Fußballkampf Deutschland — Dänemark wurde anlässlich der 10. Begegnung am Sonntag in Hamburg bereits für Juni 1941 vereinbart. Er wird in Kopenhagen ausgetragen.

Michaels Stafrud (Norwegen) ist in Oslo verstorben. Der Norweger hatte 1930, 1935 und 1937 die Weltmeisterschaft der Eisschnellläufer inne.

Sechsfünf neue Weltrekorde im Radsfahren

des Schwarzwaldes, in echter Verbundenheit mit dem alemannischen Boden, aus dem seine Vorfahren kommen. Revolutionär und bodenständig zugleich, ausgestattet mit den Erkenntnissen einer wahren Lebensphilosophie und klar in die Zukunft sehend —, so erlebt er den Triumph der deutschen Megerei, der er den größten und erfolgreichsten Teil seines Erlaubungsgeldes und seines Lebens gewidmet hat.

Heute der junge Italiener Valla in Mailand auf, und zwar über 60, 70, 80 und 90 Kilometer und außerdem erreichte er auch für das Zweistundensfahren eine neue Weltbestleistung.

Die Box-Meisterschaften von Baden und Elsaß werden zusammen ausgetragen, und zwar finden die Kämpfe am 3. Januar in Karlsruhe statt.

Der Eishockeynachwuchs HD im Hinblick auf die Meisterschaft der HD großzügig gefördert. U. a. findet anfangs Januar in Garmisch-Partenkirchen ein Lehrgang für die süd- und süddeutschen Gebiete statt.

In einer Meisterschaftsausscheidung der Berufsspieler stehen sich am 1. Dezember in Hamburg, Werner Stelle (Wien) und Heinz Sendel (Berlin) gegenüber. Dem Sieger wird vom Berufsverband das Recht zuerkannt, den Deutschen Meister Pögel (Wien) um den Titel herauszufordern.

Erzählte Kleinigkeiten

Arnold Böcklin ärgerte sich Zeit seines Lebens darüber, daß sein Name immer wieder falsch betont wurde.

Einer Schriftstellerin, die ein Gedicht auf eines seiner Bilder verfaßt hatte und hierbei fälschlicherweise ebenfalls die Betonung im Reim auf die zweite Silbe seines Namens legte, schrieb er entsetzt:

„Ach, ach, ich komm bald mit dem Böcklin, und klopft dir aus das Dichterhorroröl! Ich heiß nicht Böcklin! Ich heiße Böcklin!“

Wilhelm Raabe, der Dichter des „Hungerpater“ und anderer Werke, wurde sechzig Jahre alt.

In diesem Tage begaben sich Vertreter der großen Zeitungen nach Braunsberg, wo Raabe wohnte, und fragten ihn nach seinen Wohnsituation. Mit Erstaunen mußten sie erfahren, daß Raabe den ganzen Tag beschäftigt ist, daß er vormittags Zeitungen und Bücher liest, Briefe schreibt, zu Mittag isst, danach ein Schälchen balle, nachher Besuche empfangt und später in einer Weinstube in Gesellschaft von Freunden bis in die Nacht hinein den Pumpen schwingt.

Einer der Berichterstatter fragte, wann denn Raabe eigentlich Zeit zum Schreiben finde.

„Wie meinen Sie das?“, fragte Raabe zurück. „Nun, ich denke mir, Sie werden doch gewiß an einem neuen Werk schaffen?“

Raabe lächelte.

„Nein, da sind Sie im Irrtum! Ich gehöre nicht zu den Schriftstellern, die sich vorgenommen haben, in gewissen Zeitabständen neue Bücher herauszubringen! Es ist mir viel lieber, daß meine Freunde von mir sagen: „Schade, daß er keine Bücher mehr schreibt!“, als daß sie mißbilligend ausrufen: „Ra, endlich hätte der Kerl doch Schluß machen mit seiner Schreiberei!“

Ein bekannter Chirurg ging eines Tages

über die Straße, als ein Herr auf ihn zutrat, der ihn ansprach. Der Sanitätsrat wußte nicht, wo er ihn unterbringen sollte und fragte ihn danach.

„Aber Sie haben mir doch vor vier Wochen den Blinddarm herausgenommen, Herr Sanitätsrat!“

„Richtig!“, sagte der Arzt höflich. „Jetzt erkenne ich Sie wieder. Von außen waren Sie mir zuerst völlig unbekannt!“

Auch der alte Virchow mußte die Sorte von Menschen, die nach Möglichkeit kostenlos ärztliche Ratsschläge zu erlangen suchen, kennenlernen.

So sagte ihm einmal ein Bekannter, den er auf einem Spaziergang traf:

„Ich habe in der letzten Zeit manchmal so heftige rheumatische Schmerzen im Rücken, daß ich gezwungen bin, laut aufzuschreien! Was würden Sie in einem solchen Falle tun?“

„Ich würde ebenfalls laut aufschreien!“ war Virchows Antwort.

Bei einer ähnlichen Gelegenheit, als ein bekannter Herr ihn auf der Straße ansprach und fragte, was man wohl tun könne, wenn man in dieser oder jener Körpergegend Schmerzen verspüre, antwortete Virchow:

„Da gibt es nur einen Rat: Geben Sie zu dem bekannten Geheimrat Virchow in die Sprechstunde und lassen Sie sich von ihm einmal gründlich untersuchen!“

Sprach's und ließ den Verbläfften stehen.

Bei einem bekannten Mediziner erschien einmal eine vornehme Dame und klagte über anhaltende Kopfschmerzen. Man habe ihr allerdings ein vorzügliches Mittel dagegen empfohlen, aber sie wisse noch nicht, ob sie es anwenden solle. Sie wolle daher erst den Herrn Sanitätsrat befragen.

„Welches Mittel soll denn das sein?“, fragte der Sanitätsrat.

„Ich soll mir Zuerst auf meinen Kopf legen!“ antwortete die Dame zögernd.

Der Arzt hatte Mühe, sich das Lachen zu verbeißen.

„Wirklich ein ganz vorzügliches, ein ausgezeichnetes Mittel!“ sagte er dann. „Nur dürfen Sie dann nicht vergessen, auch eine Prätur zu hinzuzulegen!“

„Vielen Dank, Herr Sanitätsrat! Und was kostet dieser Ratsschlag?“

„Nichts, meine Gnädigste! Er nützt aber auch nichts!“ antwortete der Sanitätsrat.

Zu dem Dichter Schubart kam eines Tages ein Freund und klagte ihm, er habe sehr unter den Diebstählen durch seine Dienstmoten zu leiden. Er habe etliche Käffer Woll im Keller liegen, die zusehends leerer würden. Was da wohl zu tun sei?

„Schneid weg!“ sagte Schubart sein Haupt.

„Ach, wie da einen einfachen Rat!“

„Und der wäre?“

„Du mußt nur neben den Woll ein besseres Wein legen, dann wird man den Woll bestimmt unberührt lassen!“

Als Krauß einmal Richard III. zu spielen hatte und in die berühmten Worte ausbrach: „Ein Pferd, ein Königreich für ein Pferd!“

„Lies dich vom „Hoden Olymp“ eine Stimme vernommen.“

„Tut es nicht zur Not auch ein Esel?“

Krauß ließ sich nicht aus dem Konzept bringen, sondern rief festesgegenwärtig zurück:

„Gewiß, das geht auch. Kommen Sie nur ruhig herunter!“

Eine Stadt im Lüttichgalee. Der Wasserpiegel des Mittelmeeres, des größten Hochwassers der Erde, der 3914 Meter hoch liegt, hat sich infolge der großen Erdbeben, die seit über vier Monaten herrschen, fast gesenkt. Dadurch sind zwar sehr große Schäden besonders auf der Dalmatien, die sich in der Richtung von La Paz erstreckt, entstanden, aber den Archäologen hat sich eine alljährig übersehene Ausgrabung ergeben, die überaus große Ergebnisse gebracht haben. Es sind gewaltige Steinbauten aus Ziegeln gekommen, nach deren Untersuchung man annimmt, daß die ganze Hochwasserstadt des 2. Jhdts, die eine Länge von etwa 20 Kilometern und eine mittlere Breite von 70 Kilometern hat, die Reste einer uralten Stadt bedeckt, die bei einem Erdbeben begraben worden ist.

Serber-Baier kommen am 8. Dezember

O. Sch. Mannheim, 19. November.

Nach und alle, die bei der diesjährigen „Premiere“ im Mannheimer Eishockey mit dabei waren, von dem Gesehenen und Erlebten begeistert, da erreicht und die Runde, daß das junge Ehepaar Baier, das, wie wir bereits berichteten, auch weiterhin unter dem Namen Serber-Baier starten wird und das erst am Sonntag mit seiner einjährigen und unerreichten Kunst Wänden begeistert, nach Mannheim kommen und hier seine gedante und noch schweriger gestaltete Weltmeisterlaufsen laufen wird.

Entgegen der Verankstaltung mit Lydia Velcht wird diese weitere Großveranstaltung sich wieder über zwei Tage erstrecken. Die Mannheimer Eishockeyfreunde haben also Gelegenheit, unser Weltmeisterpaar am 7. und 8. Dezember bewundern zu können.

Begeisterung um die Geschw. Baugin

Mün, 19. November.

Die Reihe der großen westdeutschen Eishockeyveranstaltungen eröffnete am Sonntag Mün. Das Erscheinen der Wiener Geschwister Baugin hatte seine Anziehungskraft natürlich nicht verfehlt; 6000 Eishockeysportler waren begeistert und feierten das Geschwisterpaar stürmisch. Nicht nur die Meisterschaftsfür der Wiener erregte Begeisterung, sondern auch die verschiedenen Tänze nach den Klängen Wiener Musik. Im Anlauf-Beitrieb des Nachwuchses siegte Wien gegen Köln.

Das Eishockeyspiel zwischen Kölner EC und der durch einige Kreisler Spieler verstärkten Düsseldorfser EC gewannen die Gäste mit 4:1 (1:0, 0:1, 3:0) Toren.

Hoher Ringer-Besuch in Mannheim

FS. Mannheim, 19. November.

Eine unter der Leitung des ehemaligen Bezirkschwarzaders für Ringer Anton Drees, Mannheim, lebende Ringer-Mannschaft der Kriegsmarine wird in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember in Süddeutschlands Ringerzentren Stuttgart, Gppingen, Bad Dürkheim und Wonnang verschiedene Kämpfe bestreiten.

Diese Reihe wird begonnen mit einem Ringerkampf der Matrosen am 1. Dezember in Mannheim. Als Gegner wird unseren Matrosen eine Ringerstaffel, gebildet aus den besten Ringern der Stadt Mannheim, entgegengestellt. Den Mannheimern wird es nicht leicht fallen, gegen die Gäste zu bestehen, zumal ausgesuchte Kräfte u. a. Laubin und Kraußkopf, in dieser Matrosen-Staffel stehen.

Rapids Einspruch abgelehnt

Berlin, 19. November.

Rapid Wien hatte bekanntlich gegen die Wertung des Pokalschlußrundenspiels mit dem FC Eintracht eingelegt, da der Schiedsrichter Schläter, Hamburg, das Spiel vor der Pause vier Minuten zu früh abgepfiffen hatte. Der Schiedsrichter hatte damals seinen Irrtum sofort eingesehen und vorgeschlagen, die vier Minuten vor dem Beginn der zweiten Halbzeit nachzuspielen. Die Wiener lehnten jedoch damals diese „Lösung“ ab.

Bei der Prüfung der Wertung des Einspruches, der an und für sich unzulässig ist, hat das Reichsoberamt für Fußball nun festgestellt, daß die lebende Spielzeit von vier Minuten kein Grund zum Eintritt in weitere Verhandlungen sei und hat daher den Einspruch Rapids abgelehnt.

Gelmchen, der schuhgewaltige Halbbrüder der Polizei Chemnitz, muß für längere Zeit dem grünen Rasen fernbleiben, da er sich einen Knöchelbruch zugezogen hat.

Neuer Film:

„Santuzza“

Der schlichte, gerade deswegen so erhabene Stoff zu der durch Novelle und Bühnenwerk weitbekannt gewordenen Handlung aus „Cavalleria rusticana“ ist im Film in seiner ganzen Größe neu entstanden.

Gerühmte, üppige Schönheit atmet die Landschaft Siziliens; blutvolles Leben pulst in ihren Menschen und ihre Liebe steht unter dem ungeschriebenen Gesetz der sizilianischen Bauern. Dieses Gesetz hat nur ein einziges Wort: Mitterlichkeit. Das ewige Spiel der Liebe zwischen Treue und Untreue hat hier seinen klassischen Ausdruck und wohl auch seine gelungene Form gefunden.

Das Drehbuch, das Nello di San Secondo und der Spielleiter Amleto Palermi aus dem gegebenen Stoff verfaßten, packt den ethischen Konflikt mit klarem Verstand, reinen Händen und warmer Aufgeschlossenheit für das Menschliche an. Massimo Terzigno materielle Kamerakunst fangt die Atmosphäre der Landschaft und das Befehlslose ihrer Menschen in plastischer Eindringlichkeit ein. Die stimmungsgetragene Musik singt und klagt aus dem reichen Vorn des sizilianischen Volkslieds. Vediglich die Dialogführung (Richard Busch) in der deutschen Fassung (Spielleitung: R. W. Rood) dieses Filmwerkes der Deutsch-Italienischen Filmunion spiegelt die seelische Tiefe mancher Szenen nicht bewert genug, anscheinend in dem Bestreben, jegliches falsche Pathos zu vermeiden.

Aus der ausgesuchten Besetzung der dankbaren Rollen ragen das reife Spiel der Titelfigur, die reife, die der Santuzza die feuchte Zurückhaltung und das Web des Liebesleids überaus ausprägte, sowie die klare mütterliche Haltung della Tarace Salnata als Kunita heraus. Die geschlossene Inszenierung ist von den Mitarbeitern, räumlich wirksamen, Antonino Racaronis geknüpft. (Palastlichtspiele).

Hanns German Ne u.



Suche

Sporn, ...

Flüßchen ...

Sti ...

nderdreirad ...

Stiftsche ...

Hand-Dreirad ...

Sebr. Radio ...

immerlöcher ...

Bilder-Einrahmungen ...

Bildkunst ...

Blumenhaus ...

BOSCH-Dienst ...

Bügel- u. Reparatur-Werk ...

Bürobedarf ...

Büro-Maschinen ...

Dachdeckerei ...

Damen-Hüte ...

DAMEN-MODEN ...

Damenschneiderei ...

Detektiv Ludwig ...

Drahtmatratzen ...

Drogerie Munding ...

Eisenwaren ...

Fahnen Schmid ...

Färberei Hügelschäfer ...

Farben - Samsreither ...

FIRMENSCHILDER ...

Friseur-Salon Karl Fath jr. ...

Füllhalter ...

Fußpraktiker ...

Gerüstbau ...

Anruf genügt! Wir stehen Ihnen zu Diensten

An- und Verkauf 257 36

Auto-Centrale 451 11

Auto-Glaserlei 263 36

Auto-Sattlerei 283 76

Autosattlerei 501 71

Baugeräte 265 51-53

Berufs-Kleidung 237 89

Besen, Bürsten, Pinsel 233 44

Bettfedern-Reinigung 247 24

Bilder-Einrahmungen 216 29

Bildkunst 255 70

Blumenhaus KOCHER 289 46

BOSCH-Dienst 283 04

Bügel- u. Reparatur-Werk 446 91

Bürobedarf 242 00

Büro-Maschinen 407 68 69

Dachdeckerei 519 74

Damen-Hüte 438 22

DAMEN-MODEN 421 85

Damenschneiderei 221 91

Detektiv Ludwig 273 05

Drahtmatratzen 520 65

Drogerie Munding 284 27

Eisenwaren 536 23

Fahnen Schmid 246 87

Färberei Hügelschäfer 513 47

Farben - Samsreither 228 78

FIRMENSCHILDER 214 44 523 31

Friseur-Salon Karl Fath jr. 258 71

Füllhalter 242 00

Fußpraktiker 212 07

Gerüstbau 505 75

Unmöglich, den Reichtum des Buches aufzuzählen...

Das Europäische Mannheim

Ein Schmuffahrer deutscher Vergangenheit

ACHTUNG Fahrer!

Unsere Werkstätte sowie das Ersatzteillager befinden sich ab 15. November 1940 in der Zentralgarage Hog

EINIG & WOLF

Ämliche Bekanntmachungen

Bauzugsreifeerklärung Die vom Oberbürgermeister der Stadt Mannheim beantragte Reueinstellung der auf dem Gelände Mannheim gelegenen Grundstücke...

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche Nachdem im Sandbühl, Unterstraße 24, bei Landwirt Jakob Werra die Maul- und Klauenseuche ausgedbrochen ist...

Die Bezahlung des Grundbesitzes Im Bereich des Sandbühl (A) wird ein Beobachtungsgebiet im Sinne der §§ 165 ff. der Ausführungsbestimmungen zum Reichsblutreinigungsgesetz...

Die Bezahlung des Grundbesitzes Im Bereich des Sandbühl (A) wird ein Beobachtungsgebiet im Sinne der §§ 165 ff. der Ausführungsbestimmungen zum Reichsblutreinigungsgesetz...

Die Bezahlung des Grundbesitzes Im Bereich des Sandbühl (A) wird ein Beobachtungsgebiet im Sinne der §§ 165 ff. der Ausführungsbestimmungen zum Reichsblutreinigungsgesetz...

Die Bezahlung des Grundbesitzes Im Bereich des Sandbühl (A) wird ein Beobachtungsgebiet im Sinne der §§ 165 ff. der Ausführungsbestimmungen zum Reichsblutreinigungsgesetz...

Die Bezahlung des Grundbesitzes Im Bereich des Sandbühl (A) wird ein Beobachtungsgebiet im Sinne der §§ 165 ff. der Ausführungsbestimmungen zum Reichsblutreinigungsgesetz...

Die Bezahlung des Grundbesitzes Im Bereich des Sandbühl (A) wird ein Beobachtungsgebiet im Sinne der §§ 165 ff. der Ausführungsbestimmungen zum Reichsblutreinigungsgesetz...

Die Bezahlung des Grundbesitzes Im Bereich des Sandbühl (A) wird ein Beobachtungsgebiet im Sinne der §§ 165 ff. der Ausführungsbestimmungen zum Reichsblutreinigungsgesetz...

Die Bezahlung des Grundbesitzes Im Bereich des Sandbühl (A) wird ein Beobachtungsgebiet im Sinne der §§ 165 ff. der Ausführungsbestimmungen zum Reichsblutreinigungsgesetz...

Vom Meeresdienst zurück Dr. Erich Walz ZAHNARZT NEUSTADT

Verschiedenes

Kinderwagen für Zwillinge modern, gut erhalten, für die Einführung des Zwillings im Jahr der Ehe am Samstag, 23. November, zu haben oder zu kaufen gesucht vom Nationaltheater

Rücktransport Berlin-Mannheim Wer nimmt gelegentlich Aktenrollenschrank von Berlin nach Mannheim mit? Angebote an J. P. Valtin, Mannheim, Döberstraße 4.

Immobilien

Haus mit gut gehender Bäckerei zu kaufen gesucht, Kms. 25 000.-, K. Sack, Immobilien, S. 6. 36, Bernstraße 281 10.

Fabrikgebäude ca. 400 qm überbaute Fläche hier oder Heidelberg und weitere Umgebung, zu kaufen gesucht. Anwerbe unter Nr. 21018 an den Verlag des Hakenkreuzbanners erb.

Kraftfahrzeuge

Automobile! Adler-Trumpf jr. Cobl.-Lim., Adler-Trumpf-Limousine 4tür., Opel-Super-Limousine, 4türig, Opel-Olympia-Limous. 1,3 Ltr. zu besichtigen (85402V) Stadtgarage Liebi, J 6, 13/17

Dreirad-Gollath-Lieferwagen zum Schrotwert abzugeben, Jakob Krumb, G 1, 7

Kauf und Verkauf

Wertstatt-Defen zu verkaufen, Georg Weyer, Ludwigshafen, Weidenstraße Nr. 7

3 Kassen wenig gebraucht, eine elektrische Kasse, 2 Nationaltassen mit Handtrieb, zu verkaufen, Anker, Sonntag von 10-11 Uhr, Köpf, Mannheim, Qu 2, 21.

PIANOS in allen Preislagen, im Pianolager Hermann Gertmann, Kallertweg 24.

Einzelmöbel Schränke 75.- 115 135.-, Kleintische 20.- 25.- 30.-, Betten 45.- 50.- 55.-, Wäschentische 58.- 115 125.-, Wohnstühle 165 215 275.-, Ventilator 15.-, Tisch alle Art.

Karl-May-Bände kauft, Müller, (1946-80), Wittelstraße 53.

Arrondierungen der NSDAP, Berufsberatung, Kaufmann, Zebragemeinschaften, Die Zebragemeinschaft „Vollstreckung“ muss richtig sein...

„Kraft durch Freude“, Berufsberatung, „Kraft durch Freude“ Berufsberatung, „Kraft durch Freude“ Berufsberatung...

„Kraft durch Freude“, Berufsberatung, „Kraft durch Freude“ Berufsberatung, „Kraft durch Freude“ Berufsberatung...

„Kraft durch Freude“, Berufsberatung, „Kraft durch Freude“ Berufsberatung, „Kraft durch Freude“ Berufsberatung...

„Kraft durch Freude“, Berufsberatung, „Kraft durch Freude“ Berufsberatung, „Kraft durch Freude“ Berufsberatung...

„Kraft durch Freude“, Berufsberatung, „Kraft durch Freude“ Berufsberatung, „Kraft durch Freude“ Berufsberatung...

Als Vermählte grüßen Karl Jakoby Metzgermeister Else Jakoby geb. Maierhöfer

Unser Stammhalter ist angekommen Franz Waller Studienassessor - z. Z. im Felde und Frau Franziska geb. Batsch

Unsere Doris Melke Elisabeth ist angekommen In dankbarer Freude Frau Elisabeth und Erich Andris

Wiedereröffnung Am kommenden Freitag, 22. November 1940 eröffne ich wieder meine METZGEREI

Kauf und Verkauf Elektrische Heizsonnen für Luftschuttkeller u. Zimmererwärmung zu verkaufen im Elektro-Geschäft, Jungbuschstr. 17

Gelegenheitskauf! Billig zu verkaufen gepflegtes, sehr gut erh. EBzimmer

Elektr. Lasten-Aufzug noch in Gebrauch, für 3 Stockwerke, Tragkraft 300 Kilo, zu verkaufen. Zu besichtigen: Industriestraße Nr. 10.

Arrondierungen der NSDAP, Berufsberatung, Kaufmann, Zebragemeinschaften, Die Zebragemeinschaft „Vollstreckung“ muss richtig sein...

**Heute**  
in unseren  
Theatern

**ALHAMBRA P7,23**

Ein Fest für Auge und Ohr  
Marta Harell — Lilli Waldmüller  
Albr. Schoenhals — Werner Hinz  
Beniamino Gigli  
In dem neuen Tobis-Film  
**Traummusik**  
2.45 5.00 7.30 Uhr

**SCHAUBURG K1,5**  
Breitestr.

Paul Hörbiger singt:  
„Ich hab' mir für Gräfin: einen  
Dienstmann engagiert“  
in dem Großstapitel  
**Drunter und Drüber**  
mit Johannes Riemann  
Fita Benkhoff - Theo Lingon  
3.30 5.20 7.30 Morgen letzter Tag!

**LIBELLE**

Täglich 19.45 Uhr  
**Heinz Lürbke**  
eine Weltsensation der  
Schönheit u. Körperkultur  
und das große Programm

Heute und morgen 15.30 Uhr  
**Hausfrauen-  
Vorstellung**

m. vollem Abendprogramm  
Eintritt auf allen  
Plätzen 30 Pfg.

**Ausverkaufte  
Märchen-  
SCHAUBURG**

Vorstellungen in der  
**SCHAUBURG**  
Darum:  
**5 Wiederholungen**

**Heute Mittwoch**  
Donnerstag, Freitag, Samstag  
nachmittags 1.45 Uhr

Machen auch Sie Ihren  
Kindern eine Freude und  
kommen Sie mit ihnen zu  
den schönen  
Märchenfilmen



**Die Heinzelmännchen**  
Wie war zu Köln es doch vordem  
mit Heinzelmännchen so bequem

Die Heinzelmännchen werden  
von den Zweigen aus dem  
Schneewittchen-Film dargestellt

Im großen Beiprogramm:  
**Der Wolf und die  
sieben Geißlein**

Außerdem:  
**Kasperle bei den  
Indianern**  
(Der Goldschatz der Sioux-Indianer)

Kinder: 30 40 50 70  
Erwachsene: 50 70 90 120  
Das Ereignis und unvergessliche  
Stunden für groß und klein

**Dachdeckerarbeiten**  
werden angenommen. (20858)

Rudolf Grimm, Dachdecker-Gesell.,  
Vorhingerstr. 14 — Rote genügt

**DALI**

Das Theater für alle!  
Mannheim, J 1, 8

**In Erstaufführung!**  
Der italienische Saitenfilm  
in deutscher Sprache  
**Santuzza**

Eine süditalienische Liebes-  
geschichte  
Leidenschaft, Eifersucht und  
Tod  
Herrliche italienische Land-  
schaften - herrliche süd-  
italienische Volksgeränge  
Die neueste  
Deutsche Wochenschau

Täglich von  
Vormittags **11 Uhr**  
bis  
abends **10 Uhr**  
durchgehend geöffn.

Letzte Vorst. Beg. 8 Uhr  
Jugend nicht zugelassen



**23. November**  
Samstag, 19 Uhr  
Harmonie - D 2, 6

**Einziges Konzert  
Kulenkampff**

Am Flügel: Siegfried Schulze  
Mozart, Sonate A-dur, Bach,  
Sonate g-moll, für Violine allein,  
Karl Hiller, Musik für Vi-  
oline und Klavier, op. 27, César  
Franck, Sonate für Violine  
und Klavier, A-dur

Karten zu RM. 2.— bis 5.—  
Deutsche Arbeitsfront, NSD  
Kraft durch Freude“ in  
Verbindung mit der Mannh.  
Gastspielver. H. Hoffmeister

**WIRDMÜLLER**  
CARL-FRIEDMANN  
AUGUSTA-ANLAGE 5

**Pianos**  
bekannte  
Marken, große  
Auswahl

**Arnold**  
N 2, 12

**Ehe**

Sie Ihren defekten  
Füllhalter weg-  
werfen, lassen Sie  
sich bei uns erst  
unverbindlich be-  
raten. Es lohnt  
sich meistens, ein  
paar Pfennige aus-  
zugeben - und er  
ist wieder in schuß

**Fahlbusch**  
im Rathaus

**Damenhüte**

In schön. Mod. Haupt-  
Himarbeitungen  
ger. Güte billig  
**Putzger. 3005**  
Qu. 7, 20, 2. Stof.

**Schreibe  
geräuschlos  
mit  
CONTINENTAL  
SILENTA**

**J. Bucher**  
MANNHEIM-BIS  
TEL. 24224

**GLORIA**  
SECKENHEIMERSTR. 13

Der große Erfolg!  
**Mittwoch - Donnerstag**  
Täglich 3.10 5.25 7.45 Uhr

Motto: **Vagabundieren**  
und tolle Streiche machen  
ist schöner als reich sein

**Lump asi  
Vagabund**



**Heinz Rühmann**  
Herr Marquis? — nein, ein Schneider  
und Paul Hörbiger  
der Astronom? — nein, niemals arbei-  
tender, aber immer durstiger Schuster

Diese beiden fidelel Tippebrüde-  
gewinnen **Große Los**  
das  
„Gold spielt keine Rolle“  
bis es alle ist — und werden wieder...

**lustige Vagabunden!**  
NEUESTE WOCHENSCHAU

Jugendliche haben Zutritt!

**Der große Erfolg!**

ZARAH LEANDER  
WILLY BIRGEL



**Das Herz  
der Königin**

Ein monumentales  
Filmwerk der Ufa  
aufgefallen von  
Carl Froelich  
Deutsche Wochenschau

**2. Woche!**  
2.00 4.30 7.25 Uhr  
Sonderfilm: 7.45 Uhr  
Morgen letzter Tag!  
Nicht für Jugendliche

**Ufa-Palast**

**National-Theater  
Mannheim**

Mittwoch, 20. November 1940  
Vorstellung Nr. 64 Miete M Nr. 7  
1. Zensurkarte M Nr. 4

**Gran Anna**

Barockphantastische Operette  
in zwei Akten und ein Bildern  
von Volten-Bachard  
Musik von Paul Linke  
Vorstellung 19 Uhr, Ende nach 21.15 Uhr

**Gold und Silber**  
kauft und verkauft  
**H. Marx**  
Uhren und Goldwaren  
R 1, 1 — am Markt  
Ankaufsch. 11/284 49

**Ankauf u. Tausch**  
von Alt-Gold, -Silber, altem Silbergeld

**B. STADEL** Juweller und Uhrmacher  
H 1, 1-2, Breite Straße  
Geogr. 1840 - Gen.-Nr. A 36337 • gegenüber d. „Nordsee“  
63808 V

**HEFE**  
hilft

Thalyform, die  
frische Molzhefe  
zum Roboren,  
erhöhter Lebens-  
und Abwehrkräfte,  
Packung RM 1,25

**THALYSIA**

Alleinvertauf:  
Karin Oberländer,  
Mannheim, O 2, 2  
(am Paradeplatz)  
Fernsprecher 262 57  
Heidelberg, Haupt-  
straße 121, Ruf 4683

**Mannheimer  
Detektiv-  
Büro**

A. Maier, Inhaber  
Ph. Ludwig,  
O 4, 6 - Ruf 273 05  
Ermittlungen u. Be-  
obachtungen, Aus-  
künfte usw.  
Diskret u. zuverlässig.

Werbt fürs HB

**NSD-Dozentenbund**  
an der Hochschule für Musik Mannheim

Sonntag, den 24. November, 17 Uhr  
im Kammermusiksaal, E 4, 17

**Dr. Richard Benz**

spricht über  
**„Goethe und die Romantik“**  
Der Vortrag wird mit musikal. Darbietungen untermalt  
Karten zu 1.50 Mark in der Verwaltung der  
Hochschule, E 4, 12/17, und an der Kassenkasse

**VOLKSBIKDUNGSWERK GAU BADEN**  
Die Deutsche Arbeitsfront NSG. Kraft durch Freude

**Dichterabend**  
Börries, von Münchhausen

Montag, 25. November 1940, 19.30 Uhr, im Saal der Harmonie, O 2, 6

Eintrittspreise: RM -.80, 1.20, 1.50, Jugendliche u. Wehrmacht RM -.40.  
Karten sind zu haben in den Vorverkaufsstellen der NSG „Kraft durch  
Freude“, Plankenhof, Waldhofstraße 8, in der Völkischen Buchhandlung,  
im Zigarrenlokal Schleichler am Tattersall sowie an der Abendkasse.



**Stadtschänke  
„Dürlacher Hof“**

Restaurant, Bierkeller  
Münzstube, Automat  
die sehenswerte Gaststätte  
für jedermann  
MANNHEIM, P 6 an den Planken

**24. Sonntag**  
19.00 Uhr

Musensaal - Rosengarten  
Ein Meisterabend froher Unterhaltung  
Georges

**Boulanger**

der berühmte rumänische Meister-  
zeiger mit einem großen Programm

**16 Uhr: Große  
Nachmittags-Veranstaltung**

Vorgekürztes Programm! Ermäßigte Eintrittspreise  
**Achtung!** Dazerkarten - Inhaber für  
Veranstaltungsgewinn 1940/41  
Für Abonnement C: Sonntag, 24. 11., 19 Uhr  
Für Abonnement B: Montag, 25. 11., 19 Uhr  
Für Abonnement A: Mittwoch, 27. 11., 19 Uhr

Eintrittskarten-Vorverkauf (nur für 24. Nov.,  
nachm. 2. abends) zu RM. 1.— bis 4.—,  
nachm. 2.— bis 2.80, in den bekannten  
Vorverkaufsstellen, in den KfV-  
Vorverkaufsstellen und an der Tageskasse

**Café „Carl Theodor“**

Heute Mit woch, das beliebte **O 6, 2**  
**Musikal. Rätselraten** mit Preis!  
Täglich **Kurt Hammerschlag**  
20-1 Uhr: **Gerda Odenthal singt - sleppt**  
**Geheizter Luftschuttkeller**

**Auf den Straßen des Sieges**

Ein Gemeindefestbuch von Reichspräsident Dr. Otto  
Dietrich und seinen im Führerhauptamtlichen tätigen Mit-  
arbeitern. Dieses Buch ist ein Bericht über die „Hohen-  
feiern“ der letzten Jahre, der dem Führer, der das großartig-  
ste Werk der Weltgeschichte vollbracht hat. Sie können den Führer bei  
seinem ausgedehnten Besuchsreisen in der ganzen Nation  
sehen aber im Bilde begleiten. Dieses Buch ist ein  
Stück Zeitgeschichte, denn es zeigt auch die großen Zu-  
sammenhänge und die Hintergründe des deutschen  
aufsteigenden Kampfes. Man spürt auf jeder Seite  
den Geist und den Willen, der dem Führer ausgeht und  
die Kraft zur Überwindung aller Hindernisse verleiht.  
Einen RM. 2.50

Völkische Buchhandlung, Mannheim, P 4, 12

**KONZERTE DER STADT LUDWIGSHAFEN A. RHEIN**

**Erstes Chorkonzert**

am Samstag, 23. November 1940, 19.30 Uhr, im großen Saal  
des Feierabendhauses der J. W. Farbenindustrie A.-G.

Zur Aufführung gelangt:  
**Saat und Ernte**

Oratorium nach Worten deutscher Dichter für drei Solostimmen,  
gemischten Chor und Orchester, op. 36, von Kurt Thomas

Ausführende sind:  
Erst Rittersbacher, Sopran, Max Fied, Tenor, Horst Wänter, Bass  
Der Beethovenchor — Das Saarpfalzorchester

Leitung: Professor Friedrich Schmidt

Eintrittskarten zu RM 3.50, 2.50, 1.50 und —.50 an der Abendkasse und  
in den Vorverkaufsstellen: in Ludwigshafen a. Rh.: RbF, Bismarck-  
straße 45, und Verkehrslokal am Ludwigshafen; in Mannheim:  
Rusthaus R. Ferd. Hefel, O 3, 10 (Ruststraße)

**Werbt alle fürs HB**

Verdunkeln,  
richtig und gar  
nicht teuer mit  
**ROLLOS**  
von



**Das Geheimnis**

voller Frauen mit reinem Teint  
liegt in der Aufmerksamkeit, die  
sie ihrer Verdauung schenken.  
Wenn Darmol bevorzugt wird,  
so ist das verständlich. Es ist  
sparsam und bequem, schmeckt  
wie Schokolade. Sie werden be-  
stätigt finden, daß Frauen mit  
reinem Teint und jugendlichem  
Aussehen besonders auf die Ver-  
dauung achten und das gute Ab-  
führmittel Darmol verwenden.  
In Apoth. u. Drog. RM -.74 u. 1.39

**DARMOL**  
die gute Abführ-Schokolade

Donnerstag  
Nach dem  
Wien für  
Führer-Bef  
alles von  
ganz ist de  
mit ist die  
bebeutamer  
Die Anwe  
ders klar de  
ner Treffen  
sam ist, daß  
italienische  
japanische  
wohnten. S  
an die U  
Empfänge  
streich die  
sammenfunt  
ted beizume  
rer in Ge  
Ritterprot  
herpräsident  
den Grafen  
schafter Aus  
Weisen von  
den ungaris  
gere Untere  
Neben die  
in der Unge  
der Staaten  
eingehend b  
Schlüsselwort  
Ritterprot  
dentrop wie  
deutung des  
gegen die S  
sich einer R  
Zusammenf  
luna des B  
gerechteren  
bei feste d  
weitere W  
würden.  
Im einzel  
Boränge de  
dungen:  
Ankunft in  
Im Laufe  
Führer de  
und die un  
lekt und G  
Obwohl die  
angefündigt  
großer poli  
Tausende an  
er auf seine  
Imperial de  
Bei seiner  
Reichshatth  
von Schrod  
tigen von N  
kommandos  
schall Reitel,  
Führers tra  
Dr. Dietrich,  
persönlichen  
ein Lauffleu  
von der Au  
Tausende h  
vor dem Fo  
Führer zu  
Führer auf  
Blauer Bew  
Rundgebung  
Der Staats  
Um 12.30  
bdere in E  
nahme Unt  
zogen. Um 1  
des Auswä  
darauf der  
ster Graf G